Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

24.8.1939 (No. 197)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416406

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 197 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 24. August 1939 | 9. Jahrgang

Nichtangriffspakt unterzeichnet

Polnischer Handstreich auf Danzig?

Langrohrgeschütze auf der Halbinsel Hela — Hungerblockade um Danzig — Deutsche Verkehrsflugzeuge von Polen beschossen

Die Lunte ans Pulverfaß!

Wilhelmshaven, 24. August.

Nun ist Tatsache geworden, was wir angesichts des letzten tollen Terrors in Polen vorausgesehen haben: Volksdeutsche stehen nicht nur unter einem brutalen Mord-Terror und werden wie Freiwild gejagt, polnische Provokateure eröffnen das Feuer nicht mehr nur auf Volksdeutsche, die über die Grenze ins Reich flüchten, sondern sie beschießen nunmehr mit Kanonen deutsche Verkehrsflugzeuge, sie legen eine Hungerblockade um Danzig, scheinen einen Handstreich auf die deutsche Stadt zu planen.

Ein deutsches Verkehrsflugzeug wurde gestern mittag auf dem Fluge von Berlin nach Danzig außerhalb des polnischen Hoheitsgebietes von polnischer Flak beschossen. Einige Stunden später feuerten polnische Küstenbatterien und ein polnischer Kreuzer auf ein dreimotoriges Großflugzeug der Deutschen LuftHansa. Während in Ostoberschlesien schon Kriegszustand herrscht, und die polnischen Militärbehörden fieberhafte Kriegsvorbereitungen treffen, mehren sich die Zeichen, daß die Polen gegen Danzig einen plötzlichen Gewaltstreich planen. Auf der Halbinsel Hela sind Langrohrgeschütze aufgestellt und die Städte Karthaus und Neustadt im Westen von Danzig sind vollgepfropft mit Soldaten.

Die Absicht der polnischen Brandstifter ist klar. Man will mit Gewalt Zwischenfälle, in der Hoffnung, dadurch den Weltbrand zu entfesseln, den sie in ihrer Verblendung herbeisehnen. Aber damit kein Zweifel herrscht: England und Frankreich stehen als Hauptschuldige hinter diesem Verbrechen gegen den Frieden Europas. Denn es war doch gerade die in diesen Tagen erneut ausgesprochene Ermunterung aus London, die die Polen zu den neuen Provokationen veranlaßte. Vor einigen Wochen drohte der „Csak", die Kanonen im Falle Danzig sprechen zu lassen. Man sieht, wie schnell die Polen bemüht sind, diese unerhörte Drohung zu verwirklichen. Die Welt kann nicht erwarten, daß sich eine Großmacht die dauernden Herausforderungen mit Langmut und Geduld weiter unerwidert gefallen läßt. Die Kanonen sind zuerst von Polen aus losgegangen. Das sei eindeutig festgestellt. Man soll im Westen wissen, daß die Polen bei weiteren Versuchen, die brennende Lunte ans Pulverfaß zu legen, einst unsanft erwachen könnten.

Danziger Sportflugzeug beschossen

Heute gegen 8.30 Uhr wurde von polnischer Seite auf ein über Zoppot in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Meter fliegendes Danziger Sportflugzeug scharf geschossen. Das Flugzeug konnte aus der Gefahrenzone über Zoppot in Richtung Danzig entkommen. Die Detonationen hinterließen schwarze Rauchwolken. Fenster in den Hauptstraßen Zoppots zersprangen.

Historische Wende

Berlin, 24. August (Eig. Meldung)

Eine Politik, die sich auf die naturhaften Gegebenheiten gründet und danach strebt, den fruchtbaren Austausch zu entwickeln, kann nur eine Politik auf lange Sicht sein. Sie trennt ein Abgrund von den politischen Methoden anderer Mächte, die politische Freundschaften für die Not des Augenblicks und ohne Rücksicht auf die realen Voraussetzungen suchen und nach Bedarf und nach dem Prinzip des vielzitierten Mohren im geeigneten Augenblick wieder abstoßen. Bei dem Verhältnis Deutschland — Rußland kommt hinzu, daß beide Staaten Produkte einer Geschichte sind, die sie oft und in entscheidenden Momenten in das gleiche Lager führte. Man braucht nur an die 22 000 gefallenen Russen der Leipziger Völkerschlacht zu denken. Früher wie heute war das eine Erscheinung geschichtlicher Zwangsläufigkeit, die aus natürlichen Ursachen resultiert.

Dem widerspricht die vorübergehende Trübung des Verhältnisses nur scheinbar, denn das Einschwenken der zaristischen Politik in die Linie der Einkreisung vor dem Weltkriege war — darüber sind sich die Historiker einig — in erster Linie durch die Rivalität mit der Donaumonarchie bedingt und andererseits das Ergebnis westlicher Einflüsse, die damals die politisch maßgebende Schicht, nicht aber das Volk erfaßt hatten. Daß die gegen Deutschland gerichtete Politik der Vorkriegszeit ihre Ursprünge in den westlichen Hauptstädten hatte, deren Politiker langsam, aber planmäßig Rußland in ihr System einspannten, ist bekannt. Ebenso bekannt sind die Bestrebungen, die in ständigem, aber ergebnislosem Kampf mit der Petersburger Kriegspartei einen Bruch der traditionellen Freundschaft zu vermeiden trachteten.

Der Westen schob Rußland gegen die Reichsgrenzen, so war es damals ebenso wie gestern. Heute hat Rußland im Gegensatz zu dem Vorkriegsrußland das Ziel dieses Drängens erkannt und hat sich zu einer Politik entschlossen, die Rußlands Notwendigkeiten Rechnung trägt und nicht denen des kapitalistischen Westens.

Der zweite Punkt der Ueberlegungen über Sinn und Ursache der historischen Wende ist der Gedanke über alte und neue Methoden der Diplomatie. Reizt nicht das monatelange Werben der Demokratien, ihre Versuche, mit Vorbehalten, Klauseln und künstlichen Formulierungen, Brüche und Unklarheiten zu überdecken, zu einem Vergleich mit der offenen Methode der deutsch-sowjetischen Fühlungnahme? Wenn man nach dem Geheimnis dieser Wende fragt — und man tut es draußen mit einer Flut von Kombinationen — dann zeigt das die Befangenheit in alte Methoden. Der Schlüssel zu diesem angeblichen Geheimnis ist Offenheit und Vertrauen. Die Westmächte, vor allem London, haben sich nicht zu einer solchen Verhandlungsweise bereitfinden können. Aus zwei Gründen konnte man nicht offen sein: Erstens hätte eine Enthüllung der wahren Ziele nur eine Abfuhr zur Folge haben können, denn niemand zieht freiwillig und wissentlich für fremde Interessen ins Feld, und zweitens entbehrte ihre Politik der klaren Linie, was wiederum zur Folge hatte, daß die Grundlage des Vertrauens fehlte. Eine Verhandlung kann keinen Erfolg haben, wenn ihre Teilnehmer ständig in Furcht sind, von dem Vertragspartner übers Ohr gehauen zu werden, eine Sorge, die wieder daraus resultiert, daß man selbst die nämliche Absicht hat.

Das ist der Kernpunkt der britischen Mißerfolge in der Welt: die Politik des doppelten Bodens und der sinnlosen Opposition gegen die legitimen Ansprüche junger Völker, dies sowohl wie die Verkennung organischer Zusammenhänge und Zusammengehörigkeiten. Nirgends ein positiver Sinn, nirgends eine konstruktive Idee.

Das aber hat man in Berlin und in Moskau erkannt.

Ribbentrop meldet dem Führer den Abschluß des Nichtangriffspaktes

Berlin, 24. August.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop meldete heute, am 24. August, 1 Uhr, dem Führer den Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes. Der Reichsaußenminister wird sich heute 13 Uhr im Flugzeug von Moskau nach dem Berghof begeben, um dem Führer Bericht zu erstatten.

Der Wortlaut des Vertrages

Dauer 10 Jahre — Fortlaufend Fühlungnahme — Keine Unterstützung einer gegen den Vertragspartner kriegführenden dritten Macht

Moskau, 24. August.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hatte gestern nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, eine dreistündige Unterredung mit Molotow und Stalin. Der Reichsaußenminister hat sich gestern abend 10 Uhr erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml begeben. Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR. geendet, der von den Außenministern Ribbentrop und Molotow in Anwesenheit von Stalin und des Grafen von der Schulenburg unterzeichnet wurde.

Sofortiges Inkrafttreten

Die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der SSR., bewegt von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR. zu festigen und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR. geschlossen wurde, sind zu nachfolgenden Vereinbarungen gelangt:

Artikel 1:

Beide vertragschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewaltaktes, jeder aggressiven Handlung und jeden Angriffes gegeneinander und zwar sowohl einzeln wie auch gemeinsam mit anderen Mächten zu enthalten.

Artikel 2:

Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3:

Die Regierungen der beiden vertragschließenden Teile werden künftighin fortlaufend in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren.

Artikel 4:

Keiner der beiden vertragschließenden Teile wird sich an irgendeiner Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Artikel 5:

Falls Streitigkeiten oder Konflikte zwischen den vertragschließenden Teilen über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, werden beide Teile diese Streitigkeiten oder Konflikte ausschließlich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungsaustausches oder nötigenfalls durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6:

Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragschließenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere fünf Jahre als verlängert gilt.

Artikel 7:

Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift deutscher und russischer Sprache.

Moskau, 23. August 1939.

Für die Deutsche Reichsregierung:
gez.: von Ribentrop

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.:
gez.: Molotow

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Verkehrsflugzeuge beschossen

Durch polnische Flak und Kreuzer — Die Granaten explodierten dicht bei den Maschinen

Danzig, 24. August, (Eig. Meldung)

Neue, geradezu unglaubliche Provokationen der Polen werden jetzt bekannt. In der Nähe der Danziger Grenze außerhalb der polnischen Hoheitszone wurde Mittwoch, 14.28 Uhr das deutsche Verkehrsflugzeug D—Apup „von Bieberstein" auf dem Flug von Berlin nach Danzig von polnischer Flakartillerie beschossen. Die Geschosse krepierten, wie Flugkapitän Gutschmidt, der Pilot des Flugzeuges, nach seiner Landung mitteilte, in unmittelbarer Nähe zu beiden Seiten der Verkehrsmaschine. Das Flugzeug, das in Berlin-Tempelhof Mittwoch, 12 Uhr mittags, gestartet war, landete nach dem Zwischenfall in Danzig und setzte dann von dort aus seinen Flug nach Königsberg fort.

Etwa zur gleichen Zeit des Feuerüberfalls wurde auch eine zweite Lufthansa-Verkehrsmaschine, das dreimotorige Großflugzeug „Da BHF", das von Danzig in Richtung Berlin gestartet war, von polnischer Küstenflak und auch von einem kleinen polnischen Kreuzer beschossen. Das Flugzeug befand sich etwa 20 km von der Halbinsel Hela entfernt in 1500 Meter Höhe über See. Es waren 17 Fluggäste, darunter 4 Kinder und 4 Mann Besatzung an Bord. Das Flugzeug kam gegen 15 Uhr in Berlin an. Hier erstattete Flugkapitän Böhmer über die Beschießung Bericht. Auch in diesem Falle explodierten die Granaten der Flak-Geschütze dicht unter dem Flugzeug, das wie durch ein Wunder nicht getroffen wurde. Der polnische Kreuzer stand etwa 40 km von Hela entfernt.

*

Vorfälle, die die seelische Verfassung der Polen auf das deutlichste charakterisieren. Kanoniere nehmen sich friedliche Verkehrsflugzeuge zum Ziel, schicken Granaten hoch, die Passagiere und Besatzungen der Maschinen auf das schwerste gefährden. Es ist ganz offensichtlich: die polnische Kriegshysterie hat einen bedenklichen, nachgerade unerträglichen Grad erreicht.

Was für ein Gegensatz dazu die Haltung beispielsweise des deutschen Kapitäns, der unlängst die Besatzung eines polnischen Flugzeuges retten ließ, das ins Meer gestürzt war, als der Beobachter von Bord aus den Seedienstdampfer „Danzig" fotografiert hatte. Wir sehen: hier ruhige sachliche Menschlichkeit, Ritterlichkeit — dort, bei den Polen: kalte Feindseligkeit gegen alles Deutsche, die sich in brutalen Terrorakten und in immer neuen Provokationen äußert.

Polnischer Waffen- und Munitionstransport in Danzig abgefangen

Die in Danzig ansässigen Polen sollten bewaffnet werden

Danzig, 24. August.

Polen hat wieder einen neuen Beweis geliefert, daß es die Absicht hat, die in Danzig lebenden Polen auf illegalem Wege zu bewaffnen. Wie der Danziger „Vorposten" meldet, beschlagnahmte die Danziger Polizei am Mittwoch einen als Lebensmitteltransport deklarierten polnischen Eisenbahnwaggon, der ausschließlich mit Kisten voll Munition und Kriegsmaterial beladen war. Nach flüchtiger Ueberprüfung wurden in den Waggons u. a. 20 Kisten mit Gewehrmunition, vier Kisten Schußmunition, 200 Stahlhelme, 300 Gasmasken und Kisten Granatzünder, Maschinengewehrersatzteile, Sauerstoffapparate und dazu Sauerstoffflaschen festgestellt. Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Waggons wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der Verdacht, daß die in Danzig ansässigen Polen illegal von Polen bewaffnet würden, besteht seit längerer Zeit. Der Beweis für Waffenverteilungen im kleineren Umfange ist bereits mehrfach erbracht worden, u. a. durch die Verhaftung des polnischen Terroristen. Die Danziger Polizei richtete schon seit längerer Zeit ihre Beobachtung auf die Westerplatte, auf der die Polen bekanntlich Waffenlager unterhalten, so daß es den Polen leicht wurde.

Hungerblockade um Danzig

Plant Polen einen Handstreich auf Danzig? / Verdächtige Vorbereitungen

Danzig, 24. August. (Eigene Meldung.)

Die Zeichen mehren sich, daß die Polen gegen Danzig einen plötzlichen Gewaltstreich planen. Die vor kurzem aufgedeckte heimlich durchgeführte Bewaffnung der Polen in Danzig, die beginnende Evakuierung der Bevölkerung im Grenzgebiet und verschiedene andere Akte beweisen es. So ist auffällig, daß die Städte Karthaus und Neustadt im Westen von Danzig außerordentlich stark mit Truppen belegt wurden, so daß die Straßen geradezu mit Soldaten vollgepfropft erscheinen. Weiter hat man in der Nähe der Danziger Grenze schwere polnische Artillerie zusammengezogen.

„Danzig in Grund und Boden schießen"

Nach Aussage eines Volksdeutschen, der bis vor kurzem gezwungen als Reserveoffizier in der polnischen Armee Dienst machen mußte, ist auf der Halbinsel Hela eine Unmasse von schwerkalibrigen Langrohrgeschützen massiert. Verschiedene Batterien wurden noch in der letzten Zeit aufgestellt. Ein Flüchtling erzählt, daß man in Kreisen der polnischen Offiziere offen davon spricht, Danzig in Grund und Boden zu schießen.

Ganz besonders verdächtig scheint die enorme Betriebsamkeit im Danziger Hafen. Mit zahlreichen Motorbooten unternehmen sie eingehende Rundfahrten. In den Kreisen der deutschen Hafenarbeiter herrscht große Unruhe, da man davon überzeugt ist, daß die Polen Sabotageakte vorbereiten. Der Gedanke liegt eher nahe, daß Warschau mit einer plötzlichen Ueberrumpelung von Danzig die Westmächte vor vollendete Tatsachen stellen und sie zur Erfüllung ihrer Garantieverpflichtung zwingen wolle.

Der Flüchtlingsstrom aus Polen nach Danzig nimmt von Tag zu Tag noch zu. Bis jetzt kamen über die Danzig-polnische Grenze mehr als 15000 Männer, Frauen und Kinder. Vielfach wird jetzt von den Polen Militär eingesetzt, das den Uebertritt von Volksdeutschen auf Danziger Gebiet hindern soll. Dennoch gelingt es auch heute noch täglich etwa 250 Personen, unter Vermeidung der Chausseewege über die Grüne Grenze zu kommen. Die Flüchtlinge treffen ohne Hab und Gut in einer furchtbaren körperlichen Verfassung ein, oft krank und vollständig ausgehungert.

Wachsender Wirtschaftsterror

In immer stärkerem Maße fährt Polen in seiner Absicht fort, durch Nichterfüllung der vertragsmäßigen Verpflichtungen zur Lieferung agrarischer Erzeugnisse innere Schwierigkeiten in Danzig hervorzurufen. Von Tag zu Tag verknappt sich die Lebensmittelzufuhr, vor allem die Lieferung von Butter und Milch von Polen nach Danzig. Sogar rechtzeitig bestellte und bereits bezahlte Buttermengen kommen nicht mehr zur Auslieferung. Butter wird nur noch geliefert, wenn Danzig 80 vH. des Wertes der Ware vorausbezahlt. Schon damit also finanziert Danzig den polnischen Einkauf. Nun liefert man aber nicht einmal rechtzeitig bestellte und vorausbezahlte Ware fristgemäß, sondern läßt das Danziger Geld im eigenen polnischen Betriebe arbeiten und macht Danzig erhebliche Schwierigkeiten in der ordnungsmäßigen Versorgung der Danziger Bevölkerung mit Butter.

Der Danziger Milchversorgungsverband hat sich infolgedessen gezwungen gesehen, ab 21. August die gesamte Käseerzeugung auf Danziger Gebiet einzustellen und auf Butterherstellung umzustellen, um keine ernsthaften Ernährungsschwierigkeiten entstehen zu lassen. Die ausgefallenen Butterlieferungen sind aber nicht die einzige Danziger Feststellung, daß Polen den Versuch unternimmt, Danzig aushungern zu wollen. Der Viehversorgungsverband klagt darüber, daß auch die Käufe polnischer Rinder von Polen nicht angenommen werden und nur ein Drittel des angeforderten Bedarfs in Danzig eingetroffen ist.

Im Querschnitt

In USA. ist es Mode, häufiger Rundfragen über irgendwelche Ereignisse, Personen usw. zu veranstalten. Man zählt dabei die Stimmen und Meinungen. Man stellt auch Ranglisten auf. Wir kennen das. Ueber den Wert solcher Feststellungen läßt sich streiten. Immerhin interessiert uns aber die Rundfrage, die nach der Beendigung der diesjährigen Examen der Rektor der Harvard-Universität zusammen mit zahlreichen anderen Universitäten bei den Studenten veranstaltete. Welches nach ihrer Meinung die größte Persönlichkeit der Gegenwart sei, sollten die Studenten beantworten. Das Ergebnis endete überraschend mit einem Siege Adolf Hitlers, für den 293 Studenten stimmten. Dann kam Chamberlain mit nur 57 Stimmen und Roosevelt mit nur 21 Stimmen. Herrn Roosevelt ist da ein gehöriger Zacken aus der Krone gefallen.

*

Der „Schweizer Bund" meldet, daß die eidgenössische Polizei einige hundert Briefe von King-Hall beschlagnahmt hat, die in der Schweiz für Deutschland aufgegeben worden seien. Der „Bund" schreibt wörtlich: „Was diese Propaganda für uns besonders unangenehm macht, ist die Tarnung unter dem Schweizer Kreuz. Die gedruckten Briefe, die mit der faksimilierten Unterschrift von Stephan King-Hall versehen sind, wurden in Couverts versandt mit der Aufschrift „Besucht das Ereignis des Jahres — die Schweizer Nationalausstellung Zürich". Der Brief selbst ist so gefaltet, daß er sich nach außen ebenfalls für einen Werbebrief für die Landesausstellung präsentiert. Die Vorderseite zeigt ein großes Schweizer Kreuz auf rotem Felde und die Worte: „Das große Ereignis der Schweiz — Sommer 1939 — Schweizerische Nationalausstellung 1939 — Zürich — Mai bis Oktober." Diese Briefe mußten auffallen, da das Wort „Nationalausstellung ja ganz ungebräuchlich ist. Zudem kann man bemerken, daß im Worte „Schweizerisch" ein für Engländer charakteristischer Druckfehler vorkommt, ferner ist „Zurich" geschrieben". Der „Bund" meldet: „Der Inhalt des Briefes ist nicht besonders interessant. — Was sagt der „olle ehrliche Seemann" dazu?

Kriegszustand in Oberschlesien

Alle Straßen zur Grenze gesperrt / Vierfache Drahtverhaue durch die Felder

Beuthen, 24. August (Eigene Meldung).

Nach dem Korridor und dem Olsagebiet wurde Ostoberschlesien jetzt zum Schauplatz übernervöser, fieberhafter polnischer Kriegsvorbereitungen. Ueber Wald und Felder und über das neuangelegte Netz von Drahtverhauen, Tankfallen und Sperrlinien ragen seit einigen Tagen hohe Beobachtungstürme, von denen aus Tag und Nacht polnische Posten ins Reichsgebiet hineinspähen. Fast alle Zufahrtsstraßen und Wege zur Grenze sind gesperrt. Wichtigere Wegkreuzungen, fast alle Brücken und Unterführungen wurden unterminiert und mit Sprengladungen gefüllt. Nachts aber rollen aus dem Landesinneren viele Truppentransporte in dieses gequälte Land Ostoberschlesien, in dem die deutsche Bevölkerung ihres Deutschtums wegen von notorischen Verbrechern und Mördern mit dem Tode bedroht, grausam mißhandelt und in jeder Weise terrorisiert wird.

Ostoberschlesien, das einstmals durch die Arbeit und den Einsatz deutscher Menschen ein Revier angespanntester Tätigkeit geworden war, zeigt heute das Bild des Kriegszustandes. Kilometerlang laufen die Drahtverhaue durch das fruchtbare Ackerland, über das fern die Türme der großen Zechen und Gruben ragen. Oftmals sind die Sperrlinien an einigen Stellen dreifach und vierfach gezogen und noch durch spanische Reiter verstärkt. Von den Beobachtungstürmen in den Grenzwäldern üben polnische Posten eine intensive Spähtätigkeit nach Deutsch-Oberschlesien aus. Viele Ortschaften des Grenzgebietes werden Tag und Nacht von Militär bewacht. Dichte Postengürtel umgeben die neu entstandenen Befestigungsanlagen. Kein Kraftfahrer darf mehr ohne Untersuchung durch die Dörfer fahren, und selbst harmlose Fußgänger werden eingehend verhört und untersucht. Tag um Tag steigen dazu in den Abendstunden Fesselballons im Grenzgebiet auf, von denen aus die Polen ihre Spionage treiben.

*

Nicht nur an diesen überstürzten Maßnahmen in Ostoberschlesien wird es klar, daß Polens Kriegsvorbereitungen schon längst den Charakter der Panik tragen. Zu den Exzessen des Untermenschentums tobt sich in diesem Industriegebiet ebenso wie im Korridor, wie rings um Danzig und an der Protektoratsgrenze ein überhitzter Wille zum Krieg, zum Chaos aus. Ganze Dörfer und Städte legt Polens Wahnsinn brach. Omnibusfahrgäste müssen hinter Packpapierscheiben sitzen, um keinen Blick von den Schützengräben und den Tankfallen bei Bromberg und an der Korridorgrenze zu erhaschen. Dienstuntaugliche erhalten an vielen Orten Kriegsbeorderungen. Ueberall Zeichen wachsender Kriegspanik. Warschau verlor das Steuer. Jetzt triumphiert der Irrsinn.

Ribbentrop zum deutsch-russischen Nichtangriffspakt

Moskau, 24. August.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erklärte bei seinem Abflug von Moskau:

„Deutschland und Rußland ist es früher immer schlecht gegangen, wenn sie Feinde waren, aber gut, wenn sie Freunde waren. Gestern war ein schicksalhafter Tag für die beiden Völker: Der Führer und Stalin haben sich für die Freundschaft entschieden. Der Nichtangriffspakt und Konsultationspakt, den Herr Molotow und ich gestern abend unterzeichneten, ist ein festes und unverrückbares Fundament, auf dem die beiden Staaten aufbauen und zu einer engen Zusammenarbeit kommen werden. Es ist dies vielleicht einer der bedeutsamsten Wendepunkte in der Geschichte zweier Völker. Man hat versucht, Deutschland und Rußland einzukreisen, und gerade aus dieser Einkreisung ist nun die deutsch-russische Verständigung entstanden."

Nach seiner Auffassung befragt, welchen Eindruck dieser Pakt auf Japan machen würde, erklärte Herr von Ribbentrop: „Ich bin überzeugt, daß dieser Vertrag für die russisch-japanischen Beziehungen wie auch für die deutsch-japanische Freundschaft sich gut auswirken wird."

Streik!

Wegen der Hungerlöhne in Polen.

Warschau, 24. August.

Die angeblich feste Geschlossenheit des polnischen Volkes wird durch neue Meldungen von Arbeitskämpfen illustriert. So streiken in den Glashütten Targowek die Arbeiter seit vier Monaten und erklären, den Streik solange fortsetzen zu wollen, bis sie eine Erhöhung der Hungerlöhne durchgesetzt haben, die für die Frauen (in deutscher Währung umgerechnet) wöchentlich vier bis sechs Mark und für Männer neun bis zwölf Mark betragen. In einem Warschauer großen Vermittlungsbüro haben die Angestellten jetzt durch Streik die Wiedereinstellung von 30 entlassenen Angestellten erzwungen.

In ganz Polen wird gehamstert

Run auf polnische Banken

Breslau, 24. August

Die von den Polen erzeugte Kriegspsychose beginnt sich lähmend auf das gesamte Wirtschaftsleben auszuwirken. In Kattowitz hat ein Run auf die Banken eingesetzt, so daß die polnischen Banken praktisch kaum noch über flüssige Geldmittel verfügen. In ganz Polen wird die Hamsterei von Silber und anderem Hartgeld fortgesetzt. Die Schwierigkeiten im Handelsverkehr nehmen immer größeren Umfang an. Die Stützungsversuche der Warschauer Regierung für die polnischen Genossenschaften sind in fast allen Fällen fehlgeschlagen. Wie „Czas" meldet, sind 48 polnische Genossenschaften bereits zusammengebrochen, wobei die Genossenschaftler zum größten Teil ihr Vermögen verloren haben.

In zahlreichen westpolnischen Grenzstädten, die stark mit polnischem Militär belegt sind, macht sich erheblicher Lebensmittelmangel bemerkbar. Hierauf und auf das schwindende Vertrauen der polnischen Bevölkerung in die polnische Währung ist der Preisanstieg für bestimmte Lebensmittel zurückzuführen.

Boykott aller deutschen Heilmittel

Warschau, 24. August.

Der polnische Apothekerverband hat nunmehr den bereits vor längerer Zeit angekündigten Boykott deutscher Heilmittel in allen Apotheken des polnischen Staatsgebietes angeordnet, gestützt auf einen Beschluß der Delegiertenversammlung des Verbandes, in dem die Ausmerzung der in der ganzen Welt anerkannten Spezialitäten und Heilmittel deutscher Herkunft gefordert wird.

Frauen müssen Schanzarbeiten ausführen

Deutsche Frauen zur Zwangsarbeit herangezogen

Warschau, 24. August

Aus mehreren Städten des westpolnischen Grenzgebietes darunter Kempen und Lissa, meldet das Regierungsblatt „Kurjer Czerwony" ein Masseneinsatz der Frauen zu Schanzarbeiten. Auf dem Marktplatz von Kempen hätten sich mittags über 1000 Frauen mit Spaten versammelt und seien nach mehreren Ansprachen in geschlossenem Zuge mit Musik an die Arbeitsstätten gezogen. Nach Beendigung der Arbeit versammelte man sich wieder auf dem Marktplatz zu einer nochmaligen Kundgebung. — In Bojanowo hätten sich auch 100 deutsche Frauen „freiwillig" zu Schanzarbeiten eingefunden.

Entmannt!

Grausiges Verbrechen an einem Volksdeutschen.

Berlin, 24. August.

Eine entsetzliche Bluttat polnischer Aufständischer an einem jungen Volksdeutschen ereignete sich am vergangenen Montag bei Kostschin im Posener Bezirk. Der Landarbeiter Hans Stubbach befand sich mit seinem zehnjährigen Bruder Georg auf dem Wege zur Stadt, als plötzlich vier Polen, die schwere Knüppel bei sich trugen, hinter den beiden jungen Volksdeutschen hergelaufen kamen.

Während Georg Stubbach, nachdem er mehrere rohe Schläge über Kopf und Schulter erhalten hatte, davonlaufen konnte, hatten sich die Banditen über seinen älteren Bruder geworfen und traktierten den am Boden liegenden mit ihren Waffen und mit Fußtritten. Die unmenschlichen Verbrecher nahmen dann mit einem Fleischermesser an dem schon le-

Wirkliche Freude am Rauchen können nur wirklich gute Cigaretten bieten

ATIKAH 5Pf

bensgefährlich Verletzten eine Entmannung vor. Das unglückliche Opfer dieses entsetzlichen Verbrechens wurde dann in einen Tümpel geworfen und war schon tot, als mehrere nicht weit von der Stätte des viehischen Mordes auf dem Felde arbeitende Volksdeutsche herbeigeeilt waren, die der Bruder Stubbachs alarmiert hatte.

Landesbibliothek Oldenburg

Der britische Botschafter beim Führer

Berchtesgaden, 24. August.

Einem Wunsche der britischen Regierung folgend, empfing der Führer auf dem Berghof den britischen Botschafter Sir Neville Henderson. Der Botschafter überreichte dem Führer einen Brief des britischen Premierministers an den Führer, der in gleichem Sinne wie die gestrigen englischen Verlautbarungen über die Kabinettssitzung abgefaßt war.

Der Führer ließ dem britischen Botschafter keinen Zweifel darüber, daß die von der britischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen Deutschland nicht zu einem Verzicht auf die Vertretung nationaler lebenswichtiger Interessen veranlassen könnten.

Englands und Frankreichs Botschafter bei Ciano

Rom, 24. August.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Mittwoch, 13 Uhr, den englischen Botschafter zu einer zwanzigminutigen Unterredung empfangen. Um 18 Uhr begab sich der französische Botschafter in den Palazzo Chigi, wo er eine halbstündige Unterredung mit Graf Ciano hatte.

Polens Botschafter bei Daladier

Paris, 24. August.

Ministerpräsident Daladier hat gestern nachmittag den polnischen Botschafter in Paris empfangen.

König Georg nach London zurückgekehrt

London, 24. August (Eig. Meldung)

Der englische König ist im Hinblick auf die Sondertagung des Unterhauses von seinem Sommersitz in Schottland nach London zurückgekehrt. Am Donnerstag wird Chamberlain vom König empfangen werden. Die königliche Familie ist jedoch im Schloß Balmoral zurückgeblieben.

England erläßt Ausfuhrverbote

London, 24. August (Eig. Meldung)

Das englische Handelsministerium hat am Mittwochabend eine Verordnung veröffentlicht, in der bis zum 1. Oktober die Ausfuhr von Kriegsmaterial ins Ausland verboten wird. Gleichzeitig wird angekündigt, daß die Ausfuhr folgender Rohstoffe eingeschränkt werden soll: Kupfer, Leder, Nickel, Zinn, Zink, Eisen, Schrott, Baumwolle, Walöl, Motorbrennstoffe, Gummi und Glyzerin.

„Vorbildliche" britische Kolonialpolitik

Wieder blutiges Gefecht an der indischen Nordwestgrenze

London, 24. August

Nach einer Reutermeldung aus Simla (Indien) ist es zwischen „feindlichen Eingeborenen" und britischen Truppen nordöstlich von Razmak an der Nordwestgrenze Britisch-Indiens zu einem schweren Gefecht gekommen, in dessen Verlauf sechs britische und eingeborene Soldaten getötet, sowie ein britischer Offizier, sechs britische Soldaten und sieben Soldaten verwundet wurden. Der Feind soll 13 Tote auf dem Felde zurückgelassen haben.

Dauertagung in Downingstreet

Schnelle Unterzeichnung in Moskau, wieder eine Ueberraschung für England

London, 24. August

Die schnelle Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes Deutschland—UdSSR. ist für die englische Oeffentlichkeit wieder eine Ueberraschung. Während sich die Frühausgaben der englischen Presse noch zum Teil der Hoffnung hingaben, daß es bei den Besprechungen in Moskau doch noch zu Schwierigkeiten kommen könnte, oder daß zum mindesten der Pakt so ausfallen würde, daß weitere englisch-sowjetrussische Verhandlungen möglich wären, müssen dieselben Blätter schon in ihrer späteren Ausgabe die Unterzeichnung des Paktes melden. Wie stark der Eindruck ist, den die Unterzeichnung hervorgerufen hat, zeigt die Tatsache, daß die Blätter sämtlich in größter Aufmachung den Abschluß des Paktes melden. Besonders heben die Zeitungen die Anwesenheit Stalins bei der Unterzeichnung des Paktes hervor.

Im Hause von Ministerpräsident Chamberlain, Downingstreet 10, fanden am Mittwoch zwecks Vorbereitung der Parlamentssitzung mit allen möglichen Persönlichkeiten Dauerkonferenzen statt. Es herrscht ein überaus lebhaftes Kommen und Gehen im englischen Regierungsviertel. Außenminister Lord Halifax empfing eine Reihe von Diplomaten, darunter auch den amerikanischen und den polnischen Botschafter. Wie immer in kritischen Zeiten wird auch jetzt wieder sehr auffallend betont, daß die Dominien ganz mit London einverstanden seien.

Paris spekulierte

Paris, 24. August.

Die Pariser Frühpresse hat, mit Ausnahme der „Action Francaise" noch keine Kenntnis von dem Abschluß der deutsch-sowjetrussischen Besprechungen und den Abmachungen des Nichtangriffspaktes. Die Blätter beschränken sich daher auf die Wiedergabe der Moskauer Meldungen und stellen mit unverholener Schadenfreude fest, daß die Aussprache zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Molotow länger gedauert habe, als man in Paris angenommen habe. Der „Jour" ist der Ansicht, daß sich die beiden Unterhändler vielleicht noch nicht geeinigt hätten. Die „Action Francaise" ist die erste und einzige Morgenzeitung, die — da ihr Redaktionsschluß später liegt, als der der übrigen Blätter — bereits die Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes meldet. Das Blatt sagt, die politischen und militärischen Dreierpaktverhandlungen seien bis jetzt noch nicht abgebrochen, sie seien aber offensichtlich auf dem toten Punkt. Der Außenpolitiker des Blattes stellt ohne Umschweife fest, daß alle Erwägungen und Kommentare die diplomatische Niederlage nicht beschönigen könnten, die Frankreich und England durch diesen gegen ihr Prestige gerichteten Schlag erlitten hätten.

Warnung an England und Polen

Die italienische Presse zur Unterzeichnung in Moskau

Mailand, 24. August.

Mit Schlagzeilen über die ganze Breite melden die Morgenblätter in den neuen Auflagen die Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes durch von Ribbentrop und Molotow in Gegenwart von Stalin. Zugleich verweisen sie in den Ueberschriften auf die Entschlossenheit Deutschlands, seine Lebensinteressen zu wahren. In den Kommentaren zur Lage, richten sie neue Warnungen an England und Polen. „Popolo d'Italia" stellt fest, die Einkreisungspolitik erleide einen tödlichen Schlag. Eine neue Lage biete sich in Europa. Im Osten bleibe Polen isoliert. Vielleicht habe es noch Zeit, mit dem Reich wieder Fühlung zu nehmen, denn der Weg nach Berlin bilde seine einzige Rettung. Die Ungerechtigkeiten von Versailles könnten nicht mehr gehalten werden. Das Gebot der Stunde heiße daher, die Knoten zulösen.

Aufständische überschreiten die Reichsgrenze

Schüsse auf den deutschen Zollbeamten — Die Polen nach nächtlichem Feuergefecht entkommen

Gleiwitz, 24. August (Eig. Meldung)

Ein Vorfall, der für die außerordentlich bedrohliche Lage an gewissen Abschnitten der deutsch-polnischen Grenze und für die bewußte Absicht der Polen zu provozieren, bezeichnend ist, wird von der Grenzübergangsstelle Hindenburg—Plesser-Straße in Oberschlesien mitgeteilt. In der vergangenen Nacht überschritten dort vier zur Grenzwache herangezogene bewaffnete Aufständische die Reichsgrenze und gaben auf den deutschen Zollbeamten mehrere Schüsse ab. Das Feuer wurde sofort erwidert, und man versuchte auf deutscher Seite, die Polen gefangen zu nehmen.

Im Schutze der Nacht gelang es den Aufständischen jedoch, über die Grenze zu entkommen. Es ist nur einem Zufall zuzuschreiben, daß der von den polnischen Heckenschützen heimtückisch überfallene deutsche Beamte den Kugeln nicht zum Opfer fiel. Gerade an diesem Grenzabschnitt des oberschlesischen Ostzipfels zeichnen sich die Polen durch besondere Brutalität aus. So sind Fälle bekannt, daß ohne Anruf aus dem Hinterhalt auf flüchtende Volksdeutsche, die dem Terrorregiment zu entkommen suchten, geschossen wurde.

Neuer Feuerüberfall auf Deutsche

Wieder ein Todesopfer durch polnische Mordbuben

Stettin, 24. August.

Der Sonderberichterstatter des „Stettiner Generalanzeigers" berichtet aus Bromberg: Nachdem erst zum 22. August bei Labischin eine ganze volksdeutsche Familie einem Mordüberfall polnischer Aufständischer zum Opfer fiel, hat sich die Blutschuld der verführten Horden um eine neue Untat vermehrt.

In den Morgenstunden des 23. August wollte sich der Volksdeutsche Paul Bruchala, der in der Nähe von Rogowo ein kleines Anwesen besitzt, mit seiner Frau auf das Feld begeben, um Erntearbeiten zu erledigen. Bruchala war von anderen Volksdeutschen in den letzten Tagen mehrmals gewarnt worden, da aus den Hetzreden von Aufständischen vermutet werden konnte, daß sie Bruchala demnächst „einst auswischen würden".

Als der Volksdeutsche mit seiner Frau an einer Baugruppe an der Straße vorüberging, stürzten plötzlich mehrere junge Burschen auf die Ahnungslosen. An eine Flucht war nicht mehr zu denken und die polnischen Wegelagerer gaben schon aus wenigen Meter Entfernung mehrere Pistolenschüsse ab. Bruchala wurde am rechten Schenkel verletzt und stürzte zu Boden, worauf ihn ein weiterer Schuß aus unmittelbarer Nähe in das linke Auge traf und den sofortigen Tod herbeiführte.

Als die Mörder sich von dem Erfolg ihres verbrecherischen Ueberfalls überzeugt hatten, entfernten sie sich eilig, ohne sich weiter um ihre Opfer zu kümmern, in Richtung auf Rogowo. Die Frau Bruchalas, die sich auf ihren niedergestürzten Mann kniete, war von den polnischen Banditen beiseitegestoßen worden. „Wir werden euch alle ausrotten", brüllte einer der Aufständischen der unglücklichen Frau noch zu, die noch immer nicht glauben konnte, daß ein bestialischer Mord ihr den Mann geraubt hatte. Die Frau des Ermordeten erwartet in fünf Monaten ein Kind.

Durch Foltern zum Selbstmord getrieben

Volksdeutscher erhängte sich vor Qual

Rosenberg, 24. August (Eigene Meldung).

Die bestialischen Grausamkeiten der polnischen Polizei haben ein solches Ausmaß erreicht, daß es selbst Polen vor ihrer eigenen Heimat zu grauen beginnt. Besonders grausam behandelte man einen Volksdeutschen, den man als Führer der Gruppe ansah. In der Nacht wurde er mehrmals „verhört" und blutig geschlagen. Man drohte, am nächsten Tag sein Fleisch in Streifen herunterzuziehen. Da der Volksdeutsche die mörderischen Qualen nicht mehr aushalten konnte, erhängte er sich in seiner Zelle. Daraufhin wurden 25 der Mitverhafteten in das Innere Polens verschleppt.

Die Polizeibeamten beteiligen sich auch bei den Ausschreitungen. So drangen in Makoschan Polizisten in die Häuser geflüchteter Volksdeutscher und verteilten das dort gefundene Eigentum an die Aufständischen. Selbst vor dem Verschleppen bettlägeriger Volksdeutschen scheuen sie nicht zurück. Aeußerst stark haben die Bewohner des Dorfes Kähne im Kreise Birnbaum gelitten. In der reindeutschen Ortschaft sind nur sechs Familien zurückgeblieben. Der polnische Ortsvorsteher stößt den Deutschen gegenüber immer wieder die Drohung aus: „Euch Schweinen stechen wir die Augen aus. Keiner von euch kommt mit dem Leben davon!"

Sinnlose Zerstörungswut

Kattowitz, 24. August.

Polnische Aufständischenhorden suchten am Dienstagnachmittag die Verlagsräume des „Oberschlesischen Kuriers" in Königshütte heim, um hier schwere Verwüstungen anzurichten. Sie drangen gewaltsam am hellichten Tage in das im Stadtinnern gelegene Gebäude dieser bekannten volksdeutschen Zeitung ein und schlugen die Einrichtungsgegenstände, Schreibmaschinen, Mobiliar usw. kurz und klein.



Über 500 000 kommen nach Nürnberg

Zum „Reichsparteitag des Friedens 1939" alles bereit — Starker Besuch aus dem Ausland angemeldet

Nürnberg, 24. August. (Eigene Meldung.)

In wenigen Wochen wird in Nürnberg der „Reichsparteitag des Friedens" eröffnet. Ueber eine halbe Million Besucher strömen zu diesem höchsten Fest des deutschen Volkes. Gewaltige Arbeit muß geleistet werden, um die Menschenmassen zu betreuen und ihnen ein vollkommenes Erlebnis dieser Tage zu vermitteln. Schon jetzt sind die Vorbereitungen beendet. Riesige Massenquartiere, Zeltlager und eine KdF.-Stadt stehen bereit und bieten den Hunderttausenden eine tadellose Unterkunft. Während die Welt ständig neue Proben ihrer Nervenüberreizung liefert, bereitet sich das deutsche Volk in Ruhe auf seine alljährlich wiederkehrende Demonstration seiner inneren Macht vor.

Auf dem Parteitaggelände herrscht bewegtes Treiben. Auf der größten Baustelle der Welt wachsen in unermüdlicher Arbeit zwei Bauten heran, die in ihren Ausmaßen und ihrer architektonischen Formgebung Symbole unserer Zeit sind: die Kongreßhalle und das Deutsche Stadion. Die Besucher der Parteitage werden von diesen beiden Baustellen einen unauslöschlichen Eindruck von der Schaffenskraft unseres Volkes davontragen.

Wunderwerke deutscher Ingenieurkunst

Wie eine riesige Talmulde liegt die „Baustelle Deutsches Stadion" vor dem Beschauer. Ein Kranz von Baggern gräbt sich immer tiefer in die Erde, füllt die tausenden von Kipploren mit ihrer Last. Ein Gleisnetz von hundert Kilometer Länge ist eigens gelegt worden, um die Erdmassen wegzuschaffen. Schon ist die hufeisenförmige Anlage zu erkennen, und der Raum geschaffen für das Fundament aus Quadern, auf dem das gewaltige Gewicht des Stadions der 450 000 ruhen wird.

Abseits davon ragt das kreisförmige Mauerwerk der Kongreßhalle hoch empor. Ungeheure Steinquadern schweben an Drahtseilen in die Höhe und werden von den Kränen an ihren genau bestimmten Platz befördert. 150 Steinbrüche aus allen Gauen des Reiches reichen nicht aus, um die Quadern für die Bauten zu beschaffen. Allein für das Fundament des Deutschen Stadions werden außerdem noch 450 Millionen Ziegelsteine vermauert. Diese wenigen Zahlen vermitteln einen Begriff von diesen Wunderwerken deutscher Ingenieurkunst.

Lichtdom über der Zeppelinwiese

Diese Dinge bekommt der Besucher der Parteitage gleichsam nebenbei zu sehen. Das Geleitwort Dr. Leys: „In jedem Jahr besser und vollkommener" gilt ganz besonders für den kommenden Parteitag, der in seiner Durchführung wieder eine Steigerung darstellen wird und in noch stärkerem Maße von der wachsenden Kraft der Partei zeugen wird. Den Höhepunkt bildet wieder der Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese. Zum Abschluß der Veranstaltungen wird ein Feuerwerk abgebrannt, wie man es in diesem Ausmaß und in dieser farbigen Pracht in Deutschland noch nicht erlebt hat. 30 000 Kilogramm Feuerwerkskörper werden von Wuppertal in drei großen Lastzügen nach Nürnberg befördert.

Zeltstadt für 22 000 Soldaten

Drei Marine-Unteroffizier-Lehrabteilungen nehmen an dem Parademarsch teil

Die deutsche Wehrmacht wird sich an den Vorführungen auf dem Reichsparteitag des Friedens mit 750 Offizieren und 21 000 Mannschaften beteiligen. Außerdem wohnen 2000 Offiziere nicht eingesetzter Truppenteile und 250 Angehörige der DAF., Abteilung Wehrmacht, den Vorführungen als Zuschauer bei, darunter aus dem Bereich des Kommandierenden Admirals der Nordsee 14 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 7 Mannschaften und 3 Wehrmachtsbeamte. An dem Parademarsch nehmen von der Kriegsmarine die drei Unteroffizier-Lehrabteilungen mit je vier Kompanien aus Wesermünde, Plön und Friedrichsort teil.

Das Neueste vom Tage

Ibn Saud bewaffnet seine Krieger

Damaskus, 24. August.

Nach hier aus dem Hedschas eingetroffener Meldung liefert König Ibn Saud von Arabien seinen arabischen Kriegerstürmen derzeit Waffen aus. Dem Anführer eines jeden bewaffneten Araberstammes wurde ferner ein nach modernen Gesichtspunkten ausgebildeter militärischer Berater beigegeben.

German Busch gestorben

Unerwartetes Ende eines großen Staatsmannes

Buenos Aires, 24. August

Meldungen aus La Paz zufolge ist der bolivianische Staatspräsident Busch am Mittwochfrüh verunglückt.

New York, 24. August

Wie aus La Paz gemeldet wird, ist Präsident Busch nach einer amtlichen Mitteilung den durch einen Unfall verursachten schweren Verletzungen erlegen.

Neutralität und Unabhängigkeitspolitik

König Leopold faßte den Friedenswillen der Oslo-Staaten zusammen.

Brüssel, 24. August.

Die Konferenz der Oslo-Staaten hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die entsprechend ihrer Vereinbarung vom Juli 1938 zusammengekommenen Vertreter von Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Holland, Luxemburg und Belgien haben laut Kommunigué ihrer Grundsätze aktiver Mitarbeit am internationalen Ausgleich und der Unparteilichkeit und Unabhängigkeit erneut bekräftigt. Liebe zum Frieden, Entschlossenheit, sich nicht in einen Konflikt einzumischen, es sei denn, für die Verteidigung ihrer bedrohten Unabhängigkeit, standen im Mittelpunkt der Besprechungen. Die beteiligten Länder sind entschlossen, die Fühlungnahme aufrechtzuerhalten, König Leopold von Belgien bekräftigte in einer über Rundfunk verbreiteten Ansprache namens der Oberhäupter der vertretenen Staaten die Grundsätze der Konferenz.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven

Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz (in Urlaub)

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und allgemeiner Nachrichtenteil: Erwin Bergheim; Kulturpolitik, Unterhaltung, Ortsteil: Hermann Ahner; Sport, Gau und Provinz: Otto Behrens; Chef vom Dienst: Karl Engelkes (erkrankt); sämtl. in Wilhaven. — Berliner Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, in Urlaub.

Stellvertr. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D. A. VII. 39	17 235
Bremer Zeitung	37 400
Oldenburgische Staatszeitung	89 200
Ostfriesische Tageszeitung	28 104

Gesamtauflage: 121 939

Landesbibliothek Oldenburg

Statt Karten!

Die glückliche Geburt unseres Jungen **Bernd** zeigen wir in herzlicher Freude an

Mia Wehrkamp
geb. Brüggemann
Gerhard Wehrkamp
Dipl.-Ing.

Wilhelmshaven, 23. August 1939
Göterstraße 134, z. Z. Städt. Krankenhaus.

Ihre Vermählung geben bekannt

Friseur
Julius Schindler
und Frau Gretel
geb. Westernhagen.

Wilhelmshaven, Mellumstraße 21 — Varel, Gartenstraße 9

24. August 1939.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Zollinspektor
Eduard Evers und Frau Irene
geb. Schröder

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des **Regierungs-Oberinspektors**

Paul Kirsch

sage ich allen meinen verbindlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Kommandierenden Admiral, dem Herrn Chef des Stabes und seinen Mitarbeitern, dem Herrn Vorstand und den Mitarbeitern der Hauptbücherei und den Herren Beamten des Kommandos der Marinestation der Nordsee. Ebenfalls sei Herrn Marinepfarrer Effey für seinen Trost und Beistand gedankt.

Im Namen aller Angehörigen:
Meta Kirsch.

Gökerstraße 138.

Heute abend, 21.30 Uhr, entschlief nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Gretke Albers
geb. Feeken

im eben vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anton Albers
Adolf Albers und Frau Helene
geb. Giesen
Max Student und Frau Hedwig
geb. Albers
Oskar Albers und Frau Auguste
geb. Popken
nebst Enkelkindern

Wilhelmshaven, den 22. August 1939.
Flensburger Straße 20.

Die Beerdigung findet am 26. August, mittags 12 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus statt. Etwaige Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank, insbesondere Herrn Pastor Wilkens für die trostreichen Worte.

Frau J. Siebelts geb. Friedrichs.

Kameradschaft ehemaliger Angehöriger der Torpedo- u. U-Boots-Waffe im RKB.

Unser lieber Kamerad

Eduard Timmermann

Mitbegründer unserer Kameradschaft, ist am 23. August verstorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Beerdigung findet Sonnabend, den 26. Aug., nachm. 15 Uhr, in Varel von der Leichenhalle aus statt. Beteiligung erwünscht. Abfahrt 13.26 Uhr Hauptbahnhof Wilhelmshaven.

Der Kameradschaftsführer.

Gestern verstarb unser lieber Kollege, der

Schuhmachermeister
Eduard Timmermann

im Alter von 74 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. 8. 1939, von der Friedhofskapelle in Varel aus statt.

Schuhmacher-Innung
Wilhelmshaven.
Felbek, Obermeister.

Naturrote und braune

Dachziegel

von erstklassigen Werken
liefert kurzfristig und preiswert

Gustav Koberg, Bremen 1
Saarlauternstraße 28

Fotowochenlehrgang

Leitung und Durchführung: Prof. Dr. Thiem
(ehem. Lektor für Fotografie an der Universität Halle).

6 Abende vom Montag, dem 4. Sept. bis Sonnabend, d. 9. Sept., je 1 Doppelstunde

Beginn 20.00 Uhr.
Stadtbildstelle Dietrich-Eckart-Schule.
Gesamtkosten 1,20 RM.
Anmeldung sofort bei „Kraft durch Freude".

Sechs Vorträge über Eigenschaften der verschiedenen Platten und Filmmaterialien. Grundlagen der Farbenfotografie, Farbenmischung. Die Fotografie im Dienste der Landschaftspflege. Aufnahme, Perspektivische und optische Gesetze, Blenden, Belichtung, Belichtungsmesser. Theorie und Praxis der Entwicklung. Reproduktion, Entwicklung und Herstellung von Abzügen. Abschwächen und Verstärken, Gradationskurven, Din- u. Scheinergraden.

Naturschutzstelle Wilhelmshaven.
Deutsches Volksbildungswerk.

Erste maschinelle

Lichtpausanstalt

am Platze Marktstr. 61

Alle Qualitäten in verschiedenen Tönen und Stärken, Transparent und Leinen, gewissenhaft, vertraulich und schnell.
Expreßdienst, Ruf 31

Kaufe Gold und Silber

(alte Schmucksachen, Silbergeld usw.)

Wilh. Stettin
Bismarckplatz
G.B.-Nr. C. 27601

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchenschränke

usw. in reichhaltiger Auswahl preiswert.

Gerdes
Oldenburgerstr. 7.

Herren-Kleidung Gebr. **Thesing** **Knaben-Kleidung**

Wilhelmshavenerstr. 73 gegenüber der Schauburg

Wenn Männer nähen müßten

stände in jedem Haushalt eine

Phoenix-Zick-Zack-Nähmaschine

von **Mennebäck**

Wilhelmshavener Str. 53, Fernr. 874
— Beschäftige keine Agenten —

Ihre großen Wäschen

wäscht sorgfältig, sauber und schnell die **„UNION" Deutsche Neuwäscherei.**

Die Wäscherei für den gepflegten Haushalt.
Es ist für Sie besser, billiger und bequemer.
Kasinostr. 8 / Lieferzeit 3 Tage / Fernruf 1422

Deutsche Reichslotterie
Einlösung der Lose
zur
Haupt- u. Schlußziehung
bis
Sonnabend, d. 26. d. Mts.
Kauflose
in allen Abschnitten vorrätig
Staatl. Lotterie-Einnahmen
Berndt Königstraße 86 — **Fangmann** Marktstraße 8



Wieder die beliebten lebenden
Norderneyer Schollen
an der Deichbrücke.

Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Anfertigung sämtlicher Arten von Lichtpausen
Bruns
Lichtpausanstalt
Mellumstraße 12 - Ruf 2521
Ecke Schillerstraße

Schauburg

zeigt
ab heute bis Sonntag

Der Schritt vom Wege

nach dem Roman **„Effi Briest"** von **Theodor Fontane** mit **Marianne Hoppe, K. Ludwig Diehl, Paul Hartmann** u. a.

Ab Montag bis Mittwoch

Der Himmel auf Erden

mit den 5 Kanonen des Humors:
Heinz Rühmann, Hans Moser, Theo Lingen, Adele Sandrock, Hermann Thimig

Für Jugendliche zugelassen!

Heute letztmalig im Beiprogramm:

Der Westwall

Anfang heute 5.30 u. 8.30 Uhr
Ab morgen wieder 5.45 u. 8.30 Uhr



Isenberg
Büromaschinen
Marktstr. 42
Ruf 275



Empfehle zu Freitag
lebendfrische Schollen

	½ kg	30 Pfg.
Bratschellfisch	„	25 „
Makrelen	„	25 „
Karbonade	„	40 „
Filet	„	40—50 „

Ferner Steinbutt, Heilbutt, Seezunge, Rotzunge, Schellfisch, Dorsch, Rochen usw.

J. Steinhauer
Spezialfischgeschäfte Marktstr. 30, Gökerstraße 49, Bismarckstr. 154, Banter Weg 71, Ruf 573.

Sie leben länger

wenn Blutkreislauf, Blutdruck, Stoffwechsel in Ordnung, **Arterienverkalkung** ferngehalten wird. Ein erprobtes Mittel aus echtem Chlorophyll Lebensstoff der Pflanzen, P. 1.50 und 3.40 ist

Blattgrün Wagner-Arteriosal

Friesen-Drog. Johannes; Drog. Schmidt-Homann; Germania-Drog. Hansmann; Bismarck-Drog. Zoch; Rüstringen: Stern-Drog. Herms

---

Bügelbretter	3.00	3.50
Aermelbretter	0.85	1.10
Wäschesprenger	0.30	0.50
Leinenwickel		0.50
„ **drehbar**		0.60

3 Prozent Rabatt.

Seifen-Puls
W'hav. Str. 15, Werftstr. 17, Gökerstr. 63, Bismarckstr. 71, Ruf 642. Iever, Neue Str. 17

Tadellose Verarbeitung

Moderner Schnitt
Garantiert guter Sitz
Schnelle Lieferung
sind die Vorzüge meiner

Damen-Maßkleidung

Besichtigen Sie unverbindlich

die neuen Herbst-Modell-Alben

Elfe Ratchemann
Damenschneidermeisterin
Gökerstr. 97 (Laden)

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Jetzt Kohlen kaufen! Sie sind billiger!
Preisliste bei Ihrem Kohlenhändler

Achtung — wertes Publikum!

Groschengrab

geht wieder um!!

„Groschengrab" ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und schlecht ausgenutzte Nahrungsmittel sind seine Beute. So mästet er sich auf fremde Kosten — sobald man nicht aufpaßt!



Essen steigert den App'tit!
Wie man das so häufig sieht,
So geht's „Groschengrab" jetzt auch:
Unentwegt knurrt ihm der Bauch.



Deshalb will er dahin gehen,
Wo die großen Küchen stehen!
In Kasernen, Lagern, Heimen
Gilt's jetzt, nicht mehr lang zu säumen.



Auf, Ihr Köche und Verwalter,
Küchenchefs und Lagerhalter —
Macht Euch jetzt alarmbereit!
„Groschengrab" ist nicht mehr weit!!



Sorgt, daß dieser üble Dieb
Nichts erspäht, was übrigblieb
Und nun ungenützt verdirbt!
Euer Lob ist's, wenn er stirbt!

Allen sollt Ihr dieses künden:
„Groschengrab" muß rasch verschwinden!

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Donnerstag, den 24. August 1939 Nr. 197

Wir wollen das Gefühl großdeutscher Zusammengehörigkeit stärken!

Eine KdF.- Wandergruppe erlebt die Ostmark

Wilhelmshavener KdF.-Wanderer mit Kameraden aus dem Gau auf den Gipfeln und in den Dörfern



Im Sinne des richtungweisenden Wortes unseres Kreisschulungsleiters Pg. Cordes „Großdeutschland innerlich zu erobern" fuhren KdF.-Wanderer ins Gebiet rund um den Dachstein, Salzkammergut und Steiermark. Von der Gruppe, unter Leitung des Wilhelmshavener Kreiswanderwarts aus dem Gau Weser-Ems zusammengestellt, kannten sich nur ein Teil von vorjährigen Fahrten, dennoch war sofort ein starker Gemeinschaftswille spürbar, Grüppchenbildung kam nie in Frage. Auch wer allein und fremd zu der Gruppe stößt wie ein junges Mädel — wer weiß, mit welch schwanken Gefühlen und bangen Befürchtungen — der fühlt sich vom ersten Augenblick an heimisch in unserer Kameradschaft.

Das ist ja der Sinn unseres KdF.-Wanderns, Brücken zu schlagen zwischen den Volksgenossen. Dem Reiseleiter fiel die vorbildliche Haltung der Wandergruppe auf, so daß er sich zu einem anerkennenden Wort an uns bogen fühlte. Unsere gelockerte frohe Art schlug den alle in ihren Bann. Es fehlt der Raum, um einen genauen, wenn auch stichwortartigen Fahrtverlauf zu schildern. Beschränken wir uns auf einiges Wesentliches der Wanderung, die sich vom übrigen Fahrtenteilnehmerleben unterscheidet. Wir bleiben nicht an einem Ort, wir wandern von Dorf zu Dorf, von Schutzhütte zu Schutzhütte, immer mit Rucksack oder Tornister. (Rucksack ist vorzuziehen, siehe Gebirgstruppen.)

Dabei erfahren wir manchmal die Wahrheit des alten Wanderliedes „Mancher hat auf seiner Reis' ausgestonden Müh und Schweiß und Not und Pein, das muß so sein". Wenn auch der Durst quält, die Sonne brennt, die Steigung lastet: keiner möchte sich die herrliche Fernsicht zugeworfen haben. Wir haben jedes Ziel geschafft, in soldatischer Haltung ohne Klagen, und stolz erinnern wir uns unserer Leistung, besonders der Kletterei auf den Dachstein.

Von der schönen Austria-Hütte brachen wir am Sonntagmorgen um fünf Uhr auf. Die Bienen summten schon in den Berg-Lärchen, obwohl im Tale noch Dunkel und Kühle lagen, nur auf dem Groß-Glockner und seinen Gesellen lag das erste Morgenlicht. Schweigend — besinnlich — geht es dem Dachstein zu. Wir Wanderer von der Nordsee sind gute Steiger geworden, so daß der Bergwanderführer den schwierigen Aufstieg über die Scharte wagt. Von Hallstatt und Gosau aus ist der Aufstieg leichter.

Es hat vor einigen Tagen geschneit. Mit unsern Nagelschuhen traten wir tiefe Stapfen in den gefrorenen Schnee des Edelgriesgletschers. Auf schmalstem Grat „Rast!" Seilgesichert, denn nach jeder Seite Steilabfall von Hunderte von Metern. Endlich sind wir auf dem Schladminger Gletscher angelangt und haben das Schwerste geschafft. Besondere Anerkennung verdienen dabei die Frauen und Männer über 40. Froh und befreit ist die ganze Gruppe nach solcher Leistung. Wir verteilen in Gedanken goldene Sportabzeichen.

Vom weiterem Aufstieg, vom Jubel der sausenden Abfahrt den Gletscher hinunter, von leuchtenden Blümchen am Eisrand, von Faltern in 2000—3000 Meter Höhe, von der Sicht über märchenhafte Weiten kann auf Heimabenden ausführlich geplaudert werden. Wir wollen noch von den Menschen erzählen.

Im Tale brachten Dorfgemeinschaftsabende unserer Gruppe den Ostmärkern Kenntnis unserer Art, und wir hörten und sahen gespannt den Aeußerungen steir'schen Volkstums zu: Jodler, Heimatlied und Tanz. Dabei muß ich an die verarbeitete Gestalt einer liebenswerten Oma denken, die trotz ihres hohen Alters noch aufgeschlossen genug war, uns ein schönes Heimatlied vorzusingen und später mit ihren Töchtern in anmutiger Art Steirer Tänze zu zeigen. Ueberall auf unsern Abenden zwischen Ostmark und Weser-Ems ein beiderseitiges freudiges Geben.

Wie stark unser Volkstum wurzelt, dafür zwei Beispiele: Auf dem Grundlsee führt seit zwanzig Jahren ein Plattdeutscher den Dampfer. Mit tiefem Behagen und fehlerfrei unterhielt er sich mit uns in der lang entbehrten Muttersprache. Auf der Brünnerhütte entdeckte sich uns ein Gast auf unserm Gemeinschaftsabend mit dem Trink-Zuspruch: „Ick see di!" 37 Jahre lebte dieser Niederdeutsche in Wien, Frau und Kinder sprachen „weanersch", er selbst hatte in seinem Plattdeutsch noch den echten Klang des Niederdeutschen. Man sah diesem Manne die große Freude über unsere Begegnung an. Gewundert haben wird er sich wohl über die Selbstverständlichkeit, mit der wir, seine Landsleute, alle anwesenden Volksgenossen mit in unseren Kreis zogen und teilnehmen und mitwirken ließen an frohen Stunden. Sennerin, Bauer, Handwerker, Kaufmann usw., alles in bunter Reihe. Ja, das ist eben der Sinn der nationalsozialistischen Gemeinschaft: Das Gefühl der großdeutschen Zusammengehörigkeit zu stärken.

Wir alle sind mit vermehrter Spannkraft und einer unvergleichlichen und unvergeßlichen Freudenfülle heimgekehrt und möchten außer dem herzlichen Dank gegenüber der NSG. „Kraft durch Freude" den Wunsch äußern, daß viel mehr Volksgenossen als bisher durch KdF.-Wandern ein ähnliches Erlebnis schaffen. Aufn. Rudert.

Sonderausgabe

Heut' morgen war's, knapp fünf Uhr dreißig,
Die Stadt erwachte aus der Ruh',
Da war'n wir im „Kurier" schon fleißig:
Bei uns herrscht Tempo immerzu.

Das Telephon! Raus aus den Federn!
„Hier Meldung!" — Rasch stenographiert!
Alarm dann. Fix doch, nicht so ledern,
Sieh' da, wie gut's funktioniert!

Beisammen sind die Kameraden.
Die Schreibmaschine her! Es muß
Die Meldung wie an einem Faden
Zur Setzerei. Schon fertig, Schluß!

Die Setzer eilen. Nun noch drucken,
Es eilt die Zeit, wir laufen mit!
Hier noch ein Prüfen, dort ein Rucken,
Schon naht der Werftarbeiter Schritt.

Dann raus mit unsern Sonderblättern,
Man reißt sie uns fast aus der Hand.
Man winkt, aus Autobussen klettern
Die Männer, kommen angerannt.

So liest der Alte, liest der Junge,
Der Arbeitsmann und der Soldat:
Wo and're reden mit der Zunge,
Handelt der Führer durch die Tat.

Harm.

Neue Künstler unseres Stadttheaters

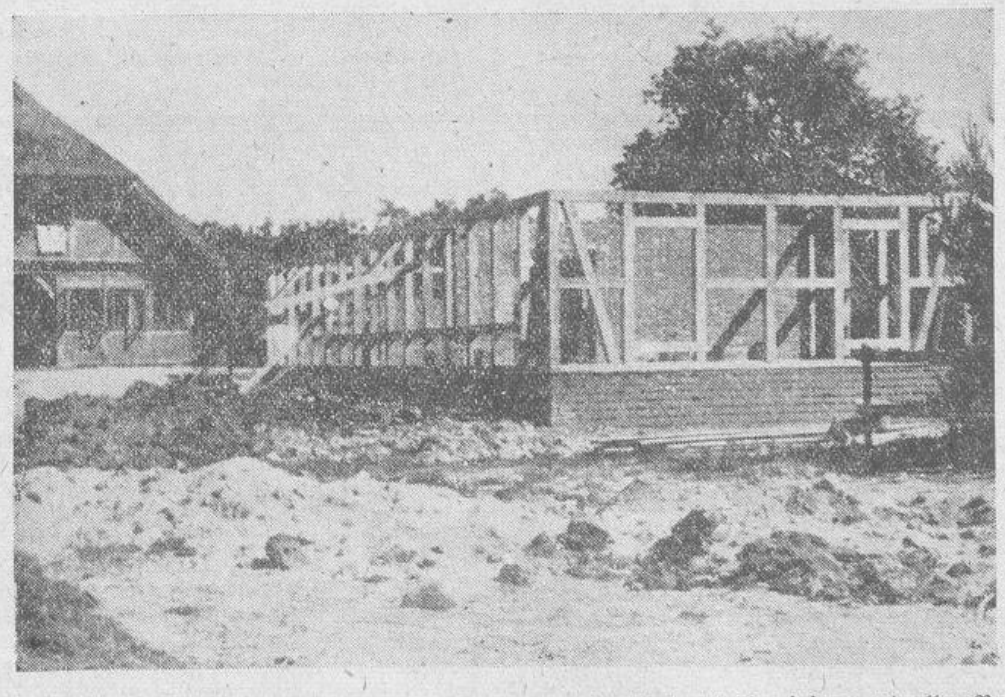


Elfriede Fiebig

kommt, wie es einer rechten Operettensoubrette ziemt, vom Tanz her. In ihrer Vaterstadt Berlin hat man sie in vielen künstlerischen Tanzveranstaltungen als Solotänzerin gesehen. In der Reimann-Filmschule ward ihre Stimme entdeckt, und nach beendeter Ausbildung kam sie ans Annaberger Theater, von dort nun nach Wilhelmshaven. Ihre Antrittspartie ist die Etelka in Dostal's „Ungarische Hochzeit". Aufn. Archiv Stadttheater.

Erweiterung des Richard-Gutkaes-Hauses in Ruttelerfeld

Eine vorbildliche Ausgestaltung wurde vorgenommen



Das Richard-Gutkaes-Haus des Kreises Wilhelmshaven der NSDAP. in Ruttelerfeld hat eine wesentliche Erweiterung erfahren durch die Schaffung eines neuen Gebäudes, das an der Südseite seinen Platz erhalten hat. In diesem Erweiterungsbau sind neben der Wohnung für den Verwalter ein Duschraum, ein Putzraum, ein Gemeinschaftsraum und ein Leseraum für die Teilnehmer der Kurse der Kreisleitung im Richard-Gutkaes-Haus untergebracht.

Viele Wilhelmshavener kennen den schönen und stolzen Bau, der von unserem NSDAP.-Kreis dort am Rande des Waldes in Ruttelerfeld errichtet worden ist. Alle, die an den Kursen in diesem Haus teilgenommen haben, werden sich gern der schönen Stunden erinnern, die sie dort draußen verlebten, und dankbar sein für das weltanschauliche Rüstzeug, das sie durch die vielen wertvollen Vorträge bekommen haben.

Auch der Erweiterungsbau besteht aus Fachwerk und ist strohgedeckt. Wir haben vor einigen Wochen dieses Haus im Bau besichtigt und konnten uns davon überzeugen, daß die vorbildliche Raumaufteilung alle Wünsche und Forderungen, die gestellt wurden und gestellt werden mußten, voll erfüllt. Aber nicht nur in dem Erweiterungsbau, sondern im Richard-Gutkaes-Haus selbst ist durch diese Maßnahme weiterer Platz geschaffen worden, der die Arbeit, die dort draußen geleistet werden muß, wesentlich erleichtert.

Unser Bild zeigt den Erweiterungsbau des Richard-Gutkaes-Hauses noch vor dem Richtfest. Man erkennt, wie auf dem Steinsockel das Fachwerk aufgebaut ist. Inzwischen ist der Bau vollendet und wird nun seiner Bestimmung übergeben werden. Aufn. Behrens

Von der Kriegsmarine

Denkwürdige Ereignisse der Marinegeschichte

23. August. 1916: Handelsunterseeboot „Deutschland" kehrt wohlbehalten von Amerika zurück.

25. August 1885: SMS. „Iltis" hißt die deutsche Flagge auf der Insel Yap und stellt die Inseln der Carolinen-Gruppe unter deutschen Schutz.

26. August 1914: SMS. „Magdeburg" läuft bei einem Vorstoß in den finnischen Meerbusen bei Odensholm im Nebel auf Felsen. Das Schiff wurde gesprengt.

28. August 1914: Kreuzergefecht vor Helgoland. SMS. „Köln", „Mainz", „Ariadne" und „V 187" sinken im Kampf mit weit überlegenen englischen Streitkräften.

28. August 1916: Kriegserklärung Italiens an Deutschland.

29. August 1914: Bildung der Marinedivision Flandern.

31. August 1917: Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges sind damit 6 303 000 Br.-Reg.Ts. vernichtet worden.

31. August 1920: Vizeadmiral a. D. Paul Behncke zum Chef der Marineleitung ernannt.

*

Die 2. Minensuchflottille mit den Booten „M 2", „M 6", „M 9", „M 10" und „M 110" verließ gestern früh Cuxhaven zur Fahrt nach Helgoland. Heute früh ist die Flottille von Helgoland ausgelaufen zum Marsche nach Cuxhaven. — Das Minensuchboot „M 104" passierte gestern nachmittag Brunsbüttelkoog auf dem Marsche nach Wilhelmshaven. — „M 26" lief am gleichen Tage von Kiel kommend in Cuxhaven ein. — „T 158" hat heute früh Wilhelmshaven verlassen zur Fahrt nach Neustadt. — „M 2" ist gestern von Wangerooge kommend in den hiesigen Hafen eingelaufen, gleichzeitig lief das U-Boot „U 26" in den hiesigen Hafen ein. — „U 42" ist gestern von Kiel nach Bremen in See gegangen. — Das Torpedoboot „Jaguar" traf gestern von Brunsbüttel kommend in Cuxhaven ein. — „R 1" hat heute früh Wilhelmshaven zu einer Fahrt nach Emden verlassen.

Die 2. Schnellbootsflottille mit den Booten „S 9", „S 10", „S 14", „S 15" und „S 16" ging gestern früh von hier nach Helgoland in See und traf mittags in Helgoland ein. Nach kurzem Aufenthalt ging die Flottille von Helgoland nach Wilhelmshaven in See. —

Die VSR.-Schulflottille mit den Booten „Beowulf", „Sigfrid", „Frehr", „Fritjoff", „Wotan" und „Heimdall" verließ am 23. August früh Wilhelmshaven und ging zu Uebungen Jade abwärts. Abends kehrte die Flotte in den hiesigen Hafen zurück.

Das Fischereischutzboot „Elbe" hat Wilhelmshaven gestern nachmittag verlassen zur Fahrt nach Kiel. — „R 10" ist von Wilhelmshaven kommend in Wesermünde eingetroffen. — Das Versuchsboot „Störtebeker" verließ heute früh Helgoland zum Marsche nach Kiel. — Das Peilboot „Süderoog" ist am 23. August in Wilhelmshaven eingelaufen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres spricht zu den deutschen Soldaten

Am Vorabend der Tannenberg-Feier. Gemeinschaftsempfang aller Truppen.

Am Vorabend der Tannenberg-Feier, am Sonnabend, dem 26. August 1939, wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, von 19.30 bis 20.00 Uhr über den deutschen Rundfunk eine Ansprache an die Soldaten des deutschen Heeres richten. Diese Ansprache wird übertragen vom Deutschlandsender und von den Reichssendern Königsberg, Breslau, Böhmen, Wien, Graz, München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Köln. Für alle Truppen des Heeres ist Gemeinschaftsempfang befohlen.

Von unserem Stadttheater

An dem am Sonntag stattfindenden Werbeabend des Stadttheaters wird Gelegenheit sein, zum erstenmal das neu zusammengestellte Ballett des Theaters kennenzulernen. Als Tanzmeisterin und 1. Solotänzerin wurde Gerta Sangs vom Stadttheater Gelsenkirchen verpflichtet. Dem Ballett gehören weiter an als Solotänzerin Erika Brümmer und 6 weitere Gruppentänzerinnen. Bis auf eine Tänzerin ist das ganze Ballett neu.



Freitag: Volkstümliches Sommerkonzert im Kurparkhaus

Die nächste große Sommerkonzertveranstaltung des Städtischen Orchesters findet am kommenden Freitag, 20.30 Uhr, im Kurparkhaus statt. Die musikalische Leitung liegt in Händen des Kapellmeisters Ewald Hennig. Das Programm wird wird noch bekanntgegeben.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Donnerstag: 16.00 Musik. 17.55 Ole un nee Kamellen von Hannes. 18.00 Froher Feierabend: 1. Bunte Stunde: Haus am See. 2. Blasmusik. 19.30 Reichssendung: Auftakt zur Feier am Reichsehrenmal Tannenberg. 20.15 „Bin nicht zu Hause". Die kleine Exzellenz — der große Arbeiter. (Ein Spiel.) 21.15 Musik um den Maler des Flötenkonzerts. 22.40 Spätmusik. 24.00 Nachtmusik.

Freitag: 10.00 Silbersegen des Meeres. Hörfolge. 10.30 Rundfunkberichte vom Rettungsschwimmen. 10.45 Musik. 12.00 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Tänze aus aller Welt.

Das Wetter:
Fortdauer des warmen Wetters

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Der hohe Druck wird sich in der nächsten Zeit nach Norden verschieben, wobei die Winde in Mitteleuropa allgemein nach Nordosten drehen werden. Sie bringen dabei die Störungsfronten, die im Osten gelegen hatten, nach unserem Bezirk zurück. Es kann daher wieder zu Gewittern kommen. Die spätsommerliche Wärme hält an.

Aussichten für den 25. August 1939: Fortdauer des ruhigen und warmen Spätsommerwetters mit Frühnebel.

Aussichten für den 26. August 1939: Morgennebel, dann heiter, trocken und warm.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag, 25. August: 9.25 und 22.14 Uhr

Jungen und Mädel der Nordsee-HJ.

Vom 26. August bis 2. September wird durch die Schulen eine Sammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.) durchgeführt. Die deutsche Jugend legt wiederum ein Bekenntnis ab zu den volksdeutschen Kameraden. Die Angehörigen der Hitlerjugend sorgen dafür, daß der Sammlung ein voller Erfolg beschieden wird.

Der Führer des Gebietes
gez. Hogrefe, Obergebietsführer.
Die Führerin des Obergaues
gez. Lilo Schmidt, Gauführerin.

Eine Ernteschlacht für Deutschland geschlagen

Tagesbefehl des Reichsstudentenführers

Reichsstudentenführer Reichshauptamtsleiter Dr. Gustav Adolf Scheel wendet sich mit folgendem Tagesbefehl an die 46 000 Erntehilfsstudenten:

„Kameraden, Kameradinnen! Die ersten Transporte der studentischen Erntehilfe haben ihre Rückreise angetreten. Pünktlich ist die Ernte unter Dach und Fach gebracht. Das ist euer stolzes Werk. Mit voller Kraft und in vorbildlicher Haltung habt ihr an vorderster Front diese Ernteschlacht für Deutschland geschlagen.

Man wird zukünftig nicht vom Erntejahr 1939 reden können, ohne der unvergleichlichen Einsatzbereitschaft deutscher Studenten und Studentinnen zu gedenken.

Wohl legen wir Spaten und Sensen aus der Hand und gehen gewissenhaft unseren Studienpflichten nach, aber immer stehen wir in höchster Bereitschaft! Wir bleiben weiter stets bereit für Führer und Volk."

*

Von der Städtischen Handelslehranstalt. Durch den Minister der Kirchen und Schulen in Oldenburg wurde Handelsstudienrat Trede von der Städtischen Handelslehranstalt (Höhere Handelsschule, Mittlere Handelsschule und Kaufmännische Berufsschule) zum Direktorstellvertreter befördert.

Unsere Nordsee-HJ. in Nürnberg

Der Führer wird die Front der Parteianwärter des Gebietes abschreiten
Emsige Vorbereitungen zum „Reichsparteitag des Friedens"

Während unsere „lieben" Nachbarn im Westen und die Schreihälse in Polen die Nerven verlieren, stehen die Formationen der NSDAP. im friedlichen Wettstreit bei ihren Vorbereitungen für den „Reichsparteitag des Friedens".

Bei der Hitler-Jugend sind die Vorbereitungen zu dieser machtvollsten Kundgebung des deutschen Volkes seit längerer Zeit im Gange. Das Aufbaukommando unter Führung des Organisationsabteilungsleiters ist bereits am 1. August abgereist und wirkt am Entstehen des großen HJ.-Zeltlagers in Langwasser mit, das alle Jungen aufnehmen wird. Außer den Bann- und Jungbannführern nehmen bewährte Führer von Stämmen, Jungstämmen, Gefolgschaften und Fähnlein sowie eine Abordnung des Landjahrs und die 17 Adolf-Hitler-Schüler unseres Gebietes Nordsee am Reichsparteitag teil.

Das Hauptkontingent wird jedoch von den rund 900 Parteianwärtern gestellt, die von ihren Bannführern für würdig befunden wurden, als Vertreter der 18jährigen Jungen ihrer Einheit in Nürnberg vor den Führer hinzutreten und durch den Stellvertreter des Führers in die Partei aufgenommen zu werden.

Als besondere Anerkennung wurde diesem Block der Nordsee-HJ. ein Platz im Innenraum des Nürnberger Stadions anläßlich der Jugendkundgebung zugewiesen. Der Führer wird nach seiner Rede die im Innenraum angetretenen Blocks abschreiten. So wird unseren Jungen von der Nordsee das schönste Erlebnis, das je einem Deutschen gegeben werden kann, vermittelt.

Durch den Aufmarschstab der Reichsjugendführung wurden die Musikzüge der Banne Osnabrück (78) und Gifhorn (880) ausgewählt, die Abordnung der Nordsee-HJ. zu begleiten. Ebenfalls wird ein Gebietsfanfarenzug, der zusammengestellt wurde aus den Führern und besten Jungen der Jungbannfanfarenzüge Oldenburg (91), Osnabrück (78) und Stade (190), auf der Anfahrt, im Zeltlager und beim Marsch durch Nürnberg zum schneidigen Auftreten unserer Mannschaft beitragen.

Im Rahmen der NS.-Kampfspiele werden mit den besten Mannschaften aus dem ganzen Reich die Sieger im Reichssportwettkampf und im Wehrsportfünfkampf bei den Meisterschaften der Nordsee-HJ. 1939 um die Ehre ringen, dem Führer vorgestellt zu werden. Es sind dies bei der HJ. der Bann Wilhelmshaven (59), beim DJ. der Jungbann Verden und der Bann Lüneburg (189) im Wehrsportfünfkampf.

Der Reichsjugendführer wird die Fahnen der neuerrichteten Banne Verden, Cloppenburg und Emden beim Reichsparteitag weihen.

Noch trennen uns zwei Wochen von der Abfahrt der Nürnbergfahrer des Gebietes Nordsee, die am 6. September mit dem Sonderzug ab Bremen erfolgt. Viel Kleinarbeit bei Appellen wird noch nötig sein, dann wird auch die Nordsee-HJ. in Nürnberg vor dem Führer stehen.

So wird's gemacht!

Unter dieser Ueberschrift bringt „Die Sirene", die große deutsche Luftschutz-Illustrierte, häufig nützliche Winke für den praktischen Luftschutz. Das soeben erschienene Heft zeigt z. B. in 19 schönen Bildern und einem ausführlichen Begleittext, wie man sich selbst eine Tragtasche für die Volksgasmaske schneidert. Das Reichsluftfahrtministerium hat eine bestimmte Machart festgelegt, und der Deutsche Verlag hat dafür den Ultra-Sonderschnitt Nr. SK 600 hergestellt. — Außerdem enthält die neue „Sirene" interessante Bilderartikel über die große Berliner Luftschutzübung, über den Aufgabenkreis des RLB.-Blockwartes und vieles andere; dazu die Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes.

Im KdF.-Wagen über die Großglocknerstraße

Wieder einmal will sich der KdF.-Wagen im Rundfunk vorstellen: Und die Männer und Frauen unseres Gaues Weser-Ems, die vom nächsten Monat ab die Möglichkeit haben, allmonatlich einen KdF.-Wagen für 20 Pfg. zu gewinnen, wenn sie nämlich das Preisrätsel in dem KdF.-Monatsprogrammheft lösen, werden sich freuen, einmal wieder von ihrem KdF.-Wagen zu hören. In dieser Sendung, die am heutigen Donnerstag um 21 Uhr vom Reichssender München gebracht wird, sollen die Hörer eine Fahrt miterleben, die später Hunderttausende im eigenen Wagen machen werden: Eine Fahrt über Deutschlands höchste und großartigste Hochgebirgsstraße.

*

Neupflasterung der Jadestraße. Die Jadestraße, die über die Deichbrücke führt, wird bis zum Banter Deich neu gepflastert. Der Bürgersteig ist schon zum Teil fertiggestellt. Da der Verkehr in Richtung Grodenfähre aufrechterhalten bleiben muß, wird zunächst die eine Straßenhälfte in Angriff genommen. Die Straße wird eine Kleinpflasterdecke erhalten.

Schwerer Unglücksfall im Plantschbecken

Beim Baden am Plantschbecken ist ein fünfzehn Jahre alter Junge schwer verunglückt. Er ist auf die Steine des Dammes aufgeschlagen, der die Verbindung zwischen dem Südstrand und dem Gelände vorm Fliegerdeich herstellt, hat sich dabei erhebliche Verletzungen an der Wirbelsäule und am Kopf zugezogen und mußte in diesem bedenklichen Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Wie war dieser Unfall möglich? Früher führte über den Steindamm hinweg eine Holzbrücke, die die beiden gegenüberliegenden Ufer miteinander verband. Nach der Jade hin befand sich an dieser Brücke ein Anleger. Brücke und Anleger sind verschwunden, stehen geblieben aber sind mehrere eiserne Träger, die bei Hochwasser noch gerade eben aus der Wasserfläche herausragen. Die Verbindungsstücke dieser einzelnen Träger werden von den badenden Jungen, die sich der Gefahr ihres Tuns nicht klar sind, als Sprungbrett benutzt. So war es auch mit dem nun verunglückten Lehrling. Er ist von den Trägern heruntergesprungen und dabei auf die vom Wasser überflutete Steinbank aufgeschlagen, wobei er sich die schweren Verletzungen zuzog.

Es wäre zu wünschen, daß diese Reste der ehemaligen Brücke schleunigst entfernt werden, da sie an jedem Tage erneut eine Gefahr bilden und andererseits das Eisen besser im Rahmen der Schrottsammelaktion Verwendung findet, als daß es hier im Laufe der Zeit durch [illegible] und Rost wertlos gemacht wird.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgruppe Bant.
Heute abend um 19 Uhr erscheinen alle Nürnbergfahrer auf der Kreisleitung zwecks Entgegennahme der Fahrkarten. Sonnabend, dem 26. August, um 20.30 Uhr, Dienstabend für alle Politischen Leiter. Ebenfalls haben alle Reichsparteitagteilnehmer zu erscheinen. (Lührs Friesenhof.)

NSDAP., Ortsgruppe Oldebrügge.
Heute abend, 20 Uhr, erscheinen die Nürnbergfahrer in der Geschäftsstelle zum Singen der Lieder für Nürnberg. Anschließend Abholung der Fahrkarten von der Kreisdienststelle. Alle überschüssigen Volkskartei-Karten müssen zurückgegeben werden

NSDAP., Ortsgruppe Oldeooge.
Achtung, Nürnbergfahrer! Sämtliche Fahrtteilnehmer (Marschteilnehmer und Nichtmarschteilnehmer) haben sich am Freitag, dem 25. August 1939, auf der Kreisleitung um 19.45 Uhr zur Entgegennahme der Fahrkarten usw. einzufinden.

NSDAP., Ortsgruppe Siebethsburg.
Sämtliche Nürnbergfahrer — auch die Nichtmarschteilnehmer — erscheinen Freitag, den 25. August, um 20.15 Uhr, vor der Kreisleitung, Hindenburgstraße 17, zum Fahrkartenempfang. Fackelzug- und Marschteilnehmer haben 1.— RM., Nichtmarschteilnehmer 13.50 und 1.— RM. mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

HJ., Fliegergefolgschaft 1/59.
Antreten der gesamten Gefolgschaft am 26. August, 16 Uhr, auf dem Platz vor dem Rüstringer Rathaus zum Abmarsch nach Barkel. Gepäck und Verpflegung wie befohlen.

Modellbaugruppe, Fähnlein 17.
Antreten Freitag, den 25. August, um 16 Uhr, Bahnhof Bürgergarten. Erscheinen in Uniform.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern.
Wochenendwanderung nach Langeoog. Abfahrt 15 Uhr Rathaus, Uebernachtung in der Jugendherberge Esens, Sonntag Ueberfahrt nach Langeoog, Rückkehr gegen 22 Uhr, Schlafsack, Badezeug. Anmeldung und Bezahlung der Kosten (RM. 1.75) bis Freitag, den 25. August 1939, auf der Kreisdienststelle. Gesamtstrecke etwa hundert Kilometer.

Reichsjugendführer besucht die Nordsee-HJ.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird die Nordsee-HJ. besuchen! Diese Mitteilung machte Obergebietsführer Lühr Hogrefe während einer Arbeitstagung anläßlich des Führer-Zehnkampfes der Hitler-Jugend in Bremen. Im Rahmen des vierten Nordseeführerlagers vom 22. bis 26. September in Osnabrück wird Baldur von Schirach sprechen und drei große Osnabrücker HJ.-Heime weihen.

Neben diesem großen Nordseeführerlager, an dem sämtliche Führer und Führerinnen vom Gefolgschafts- und Fähnleinführer, bzw. Gruppenführerin aufwärts teilnehmen, wird eine Leistungsschau der Nordsee-HJ. im Osnabrücker Schloß einen Ueberblick über die vielseitige Arbeit im Jahre 1939 geben.

Osnabrücker Einheiten der Hitler-Jugend werden das „Jahreszeitenspiel" von Heinrich Dellmann aufführen. In Feierstunden sprechen führende Männer der Partei und bekannte deutsche Dichter zu den jungen Führern und Führerinnen. In Lehrvorführungen wird den Jugendführern das Rüstzeug für ihre tägliche Arbeit vermittelt.

In seinen weiteren Ausführungen auf der Tagung der Bann- und Jungbannführer, sowie der Stellenleiter für Leibeserziehung in Bremen betonte der Obergebietsführer, daß die Leibeserziehung der Nordsee-HJ. eine weitere Verbreitung und Vertiefung erfahren habe. Die am Dienstag zu den Deutschen Jugend-Meisterschaften in Chemnitz abgereisten Nordsee-Gebietsmeister — eine stattliche Mannschaft von 60 Mann — sei mit ihren Leistungen der beste Beweis erfolgreicher Arbeit. Weiter gab der Obergebietsführer bekannt, daß an den Fahrten und Lagern der Nordsee-HJ. in diesem Sommer insgesamt 36 000 Jungen und Mädel teilgenommen hätten.

Tiefer Eindruck des Westwall-Films in Venedig

Erfolgreiche Filme auf der Internationalen Filmkunstschau

Deutschland, Italien und Japan haben mit mehreren Filmen in Venedig in den letzten Tagen weitere bedeutsame Erfolge erzielen können. Mit einmütigem starkem Beifall wurde der Tobis-Film „Bel Ami" aufgenommen. Gute heitere Filme sind auf der Venezianer Schau nicht allzu dicht gesät; um so erfreulicher ist es, daß sich Deutschland auch auf diesem Gebiete eine ungeteilte und überzeugende Anerkennung erobern konnte.

Italien brachte erfolgreich den Diana-Film „Montevergine" zur Aufführung, der das Schicksal eines durch Unglück nach Uebersee verschlagenen Italieners schildert. Prachtvolle musikalische Szenen und ein Aufgebot erster Schauspieler und Sänger wie Maria Cebotari, Fosco Giacchetti und Lucie Englisch zeichneten den italienischen Film „Der Traum der Butterfly" aus. Das tragische Schicksal der Hauptfigur aus Puccinis bekannter Oper wurde zum Gegenstand einer Filmhandlung gemacht. Carmine Gallone ist der Regisseur dieses durch die vollkommene parallele Schicksalsgestaltung in Film und Oper interessanten Werkes.

Während die in Venedig in diesem und in früheren Jahren vorgeführten japanischen Filme hauptsächlich das Leben von Bauern und Soldaten oder von eigenartigen dem Leben des Alltags etwas mehr entrückten empfindsamen Naturen schilderten, führt der japanische Film „Ein Bruder und seine Schwester" in das ganz andere Milieu von arbeitenden Menschen einer japanischen Großstadt von heute. Man sieht mit der ganzen Natürlichkeit einer künstlerisch hervorragenden Darstellung die Leute im Lande der aufgehenden Sonne, wie auch sie sich durch die Widerwärtigkeiten des Lebens hindurchkämpfen müssen. Die starke Leistung des gut gelungenen Filmwerkes wurde mit großem Beifall belohnt.

Vor geladenen Gästen wurde in einer Sondervorführung der deutsche Film über den Westwall gezeigt. Das Publikum folgte den packenden Bildern über die zum Schutze des Reiches nach dem Willen des Führers errichteten gewaltigen Befestigungsanlagen mit größter Spannung. Bewunderung und Staunen erregten die ungeheuren Leistungen Deutschlands, das in wenigen Monaten jenen unüberwindlichen Wall zur Sicherung seiner Westgrenze geschaffen hat. Der deutsche Dokumentarfilm, dem der Ufa-Kurzfilm über die Ausbildung der Fallschirmjäger voranging, erntete lebhaftesten Beifall.

Ein paar Tage früher wurde auf der Internationalen Filmkunstschau vor einem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause und ebenso dichtgefüllten Garten, in dem gleichfalls die Filme gezeigt werden, unter anderem die deutsche Wochenschau von der großen Parade am Geburtstag des Führers vorgeführt. Der Film wurde mit stärkstem Beifall aufgenommen. Das Publikum verfolgte mit größter Spannung die Parade der in prachtvollster Disziplin aufmarschierenden Truppen und spendete insbesondere am Schluß, als der Führer von der Reichskanzlei aus die Menge grüßte, brausenden Beifall.

Höchste Auszeichnung für den Robert-Koch-Film

Der Jannings-Film der Tobis „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes", der in Anwesenheit der Minister Alfieri und Dr. Goebbels den festlichen Auftakt der diesjährigen Internationalen Filmkunst-Ausstellung in Venedig bildete und der für das deutsche Filmschaffen ein durchschlagender Erfolg war, ist mit sämtlichen Prädikaten Hans Steinhoff gedrehte Film ist als „staatsausgezeichnet worden. Der unter der Regie von politisch und künstlerisch besonders wertvoll", „kulturell wertvoll", „volkstümlich wertvoll" und „jugendwert" erklärt worden.

Eröffnung der Salzburger wissenschaftlichen Woche

Teilnahme der Rektoren aller deutscher Universitäten

Mittwoch vormittag wurden in der Alten Aula Akademika die Salzburger wissenschaftlichen Wochen feierlich eröffnet. Zahlreiche Vertreter aus Partei, Wehrmacht, Staat und Direktoren sämtlicher deutscher Universitäten sowie führende Männer der deutschen Wissenschaft wohnten mit vielen ausländischen Gästen der Veranstaltung bei.

Nach Begrüßungsansprachen von Prof. Dr. Wüst, der den Reichsführer SS vertrat, des Reichsdozentenführers Ministerialdirektor Prof. Dr. Walter Schultze, des Amtschefs Dr. Kubach als Vertreter des Reichsstudentenführers und des Gauleiters Dr. Rainer, die alle zu den Salzburger Wissenschaftswochen und darüber hinaus zur deutschen Wissenschaft überhaupt Stellung nahmen, hielt der Rektor der Veranstaltung, Prof. Dr. Rudolf Mentzel einen weitgespannten Vortrag über „Die Wissenschaft im Leben der Völker".

*

Käthe Dorsch in Wien. In der kommenden Spielzeit wird Käthe Dorsch auch wieder einige Zeit in Wien im Burgtheater wirken. Sie wird hier die „Maria Stuart", die „Isabella von Spanien" im gleichnamigen Werk Hermann Heinz Ortners und die „Kameliendame" von Dumas verkörpern. Im Burgtheater ist ferner die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Ulrich von Lichtenstein" geplant, der der Dichter persönlich beiwohnen wird. Das Josephstädtische Theater bringt „Der Widerspenstigen Zähmung" in der Inszenierung von Heinz Hilpert mit Paula Wessely und Paul Hörbiger. Ferner wird hier eine neue Komödie mit Musik und Gesang von Juliane Kay „Der Zauberer" uraufgeführt werden.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 26. August 1939 vollendet der Dreher Otto Haase, Jever, Bahnhofsweg 16, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Sport

Spielvereinigung 05 Wilhelmshaven

Unser durch den Zusammenschluß der beiden Vereine VfL. und WSV. entstandene neue Fußballgroßverein hielt seine erste Arbeitstagung ab. Der Verein wird über 6 bis 7 Fußballmannschaften verfügen, man erwartet aber für die neue Vereinigung noch einen größeren Zustrom von Sportlern. Am kommenden Sonntag treten erstmalig 5 Mannschaften auf den Plan, um das vorhandene Material zu sichten.

Am morgigen Freitag, dem 25. d. M., findet um 20.30 Uhr bei Kamerad Lührs, „Friesenhof" erstmalig eine Spielerversammlung statt auf der wichtige Einzelfragen besprochen werden. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Spielvereinigung v. 1905

Spieler-Versammlung Freitag, 25. d. Mts. 20,30 Uhr, im „Friesenhof", Ecke Werft- und Nordstr.

Trage als sichtbares Zeichen deiner Verbundenheit mit dem Reichsparteitag die Plakette des Reichsparteitages!

Landesbibliothek Oldenburg

„Fürst Sapihea" als Inspektor-Kurier

Er beschaffte beschleunigt Ausreisedevisen

Berlin, 24. August (Eigene Meldung).

Einer der gerissensten Hochstabler, der falsche „Fürst Sapihea", mit dem sich wiederholt bereits die Polizei- und Strafbehörden zu befassen hatten, hat sich wieder einmal vor Gericht zu verantworten.

Dem jetzt zur Verhandlung stehenden Fall hatte sich der „Fürst" als Inspektor-Kurier einer ausländischen Botschaft ausgegeben. Einem Kleinrentner schwindelte er vor, ihn als Begleitkurier anstellen und weiterhin an den Beträgen beteiligen zu wollen, die Auswanderungslustige für die Beschaffung eines Visums bezahlen würden. Ein Mann, den der Kleinrentner dem Schwindler zuführte, wurde für die angeblich beschleunigte Beschaffung der gewünschten Papiere, 250 RM. los. Der Hochstapler hatte den Kleinrentner weiterhin beauftragt, durch einen Makler luxuriös ausgestattete Wohnungen für einige Herren der Botschaft zu besorgen. Er selbst erklärte dem Makler gegenüber, für den Botschafter persönlich einen Herrensitz in der Berliner Umgebung kaufen zu wollen. Der Angeklagte veranlaßte den Vermittler außerdem noch, Inserate aufzugeben, in denen ein Herrenfahrer mit erstklassigem Wagen zu Kurierfahrten für das In- und Ausland von einer Gesandtschaft gesucht wurden.

Bankräuber erbeuteten eine Million

Verwegener Einbruch im Zentrum der Stadt Prag

Prag, 24. August (Eigene Meldung)

In der Prager Handelsbank wurde ein verwegener Einbruch verübt. Den Tätern fielen nahezu eine Million Kronen in die Hand. Beamte, die am Montagfrüh das Büro betraten, mußten feststellen, daß der Kassenschrank erbrochen war. Die Untersuchung ergab, daß sich die Verbrecher bereits am Sonnabend in den Keller des Hauses hatten einsperren lassen und sich von dort aus in den Kassenraum weitergearbeitet hatten. Obgleich die Bank in einer der lebhaftesten Straßen der Innenstadt liegt und die Halle von außen direkt überblickt werden kann, gelang es den Verbrechern, unbehindert und ungestört mit ihrer Beute zu entkommen.

Zwei kleine Lacher

Zwei Wirte stritten über ihre Weine.
Der Goldene Adler schrie:
„Deine Liebfrauenmilch reißt einem ja ein Loch in den Bauch!"
Der Blaue Stern nickte:
„Und der deine zieht es wieder zusammen!"

*

„Würden Sie sich denn zur Wehr setzen, wenn ein Mann Sie küssen wollte?" fragte Anton schüchtern.
„Natürlich," nickte Anni, „aber ich glaube, Sie sind doch stärker als ich."



Will sie hoch hinaus?

55jährige erdrosselt aufgefunden

Umfangreiche Fahndungsmaßnahmen nach dem Mörder

Berlin, 24. August (Eigene Meldung)

In der Nacht zum Sonntag wurde im Berliner Norden eine 55 Jahre alte Frau ermordet. Die Berliner Kriminalpolizei hat umfangreiche Fahndungsmaßnahmen nach dem flüchtigen Mörder eingeleitet. Der Tatort des Verbrechens war ein Mietshaus im Berliner Norden, in dem die Ermordete, eine frühere Choristin, im dritten Stockwerk wohnte. Die Frau hatte wie gewöhnlich am Sonnabenabend gegen 22 Uhr ihre Wohnung verlassen, um in Lokalen der Umgebung Männerbekanntschaften zu machen. Hausbewohner haben in der Nacht zum Sonntag noch gegen 1 Uhr Licht in ihrem Zimmer gesehen. Die Ermordete ist vermutlich mit einem Mann in ihre Wohnung gekommen und hat mit diesem, wie am Tatort ersichtlich ist, auch Kaffee getrunken und Zigaretten geraucht. Nach der Tat hat der Mörder unerkannt das Haus verlassen. Den Wohnungsschlüssel ließ er in der Tür stecken, wo man ihn am Sonntagfrüh fand.

Allerlei - so nebenbei

Man sollte es nicht für möglich halten, aber es gibt sogar eine Meisterschaft im Ziel-Weitspucken. Nicht etwa bei den halbwüchsigen Lausejungen, sondern bei erwachsenen Männern. Der Farmer Jasper Davies aus Fisherville in Virginia (USA.) erwarb sich mit der beachtlichen Leistung, einem Stier auf 12 Fuß, 9 Zoll (etwa 3¾ Meter) genau ins Auge zu spucken, den Titel eines „Besten Spuckers im South-River-Distrikt". Was der Bulle dazu sagte, ist nicht bekannt.

*

Bei einem Rundfunk-Wetthören in Louisville (USA.) lauschte die Siegerin 106 Stunden, ohne eine Minute Schlaf, ununterbrochen am Lautsprecher und kassierte dafür als Preis einen 500-Mark-Empfänger. Vielleicht bekommt sie nun die „Ohren voll".

*

Bis vor kurzer Zeit stand der offizielle Weltrekord im „Streichholzpyramide-in-der-Flasche-bauen" auf 4200. Ein Dr. Staggers in Cleveland hielt ihn. Jetzt hat ein junger Mann, namens Ralph Rieder, 5011 Streichhölzer zu einer Pyramide in der Bierflasche zusammengebaut. In ganz großer Form, kann man sagen, hat er das Rennen gemacht, denn nach seinem Erfolg äußerte er: „Ich hätte noch höher kommen können, aber das soll mal erst einer drücken!" Bei den vielen Arbeitslosen in den Staaten, deucht uns, wird das nicht lange dauern.

*

Jüngst machte sich im Staate Maine, die Dame Elmer H. Hawkes einen echt amerikanischen „Namen", als sie den auf einer Geflügelfarm abgehaltenen „Kikeriki-Wettbewerb" gewann. Da haben wahrscheinlich die Hühner gelacht!

Schäferhund tötete Dackel

Erbitterter Kampf auf der Straße

Berlin, 24. August (Eigene Meldung)

Ein nicht alltägliches Ereignis, und zwar ein Hundezweikampf mit tödlichem Ausgang, beschäftigte das Amtsgericht in Potsdam. Ein Hundehalter hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten.

Der Angeklagte hatte einen Schäferhund, den er frei umherlaufen ließ. Als dieser ihn auf einem Abendspaziergang begleitete, kam ihm eine Hausangestellte entgegen, die einen Rauhaardackel an der Leine führte. Im gleichen Augenblick, da der Angeklagte der Hausangestellten zurief, ihren Dackel hochzunehmen, stürzte sich der Schäferhund bereits auf das Tier. Es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den beiden Hunden, in dessen Verlauf der Schäferhund den Dackel totbiß. Der Hund des Angeklagten hatte hierbei auch die Hausangestellte gebissen, die sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bisher noch unbestraft ist, lautete das Urteil auf 20 RM. Geldstrafe oder 4 Tage Haft. Der Vorfall wird noch in einem Schadenersatzprozeß für den getöteten Rauhaardackel und für die von der Angestellten erhaltenen Bisse sein gerichtliches Nachspiel haben.

Alfred Lent:

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisberichte eines Spanienfreiwilligen

38. Fortsetzung.

Copyright by Gerh. Stalling, Oldenburg

Diese Unglücksfunker! Sie hatten sich mit Stolz eine Stellung ausgesucht, in der es so schön kühl war — was man vor ein paar Tagen noch gebrauchen konnte: unter einer kleinen gemauerten Unterführung in dem Eisenbahndamm, an dessen Flanke wir stehen. Das haben sie nun davon. Aus dieser Senke müssen wir ihnen jetzt auch noch helfen, ihren Kram abzubauen.

Sie sind fast weggeschwemmt worden, als der Himmel seine Schleusen öffnete. Alles raus, was noch unten in der Mausefalle drin ist! Die Feldstühle, Listen, Dienstvorschriften schwimmen bereits. Gegen Morgen sind wir fertig.

Von Tag zu Tag wird die Rohrerhöhung beim Erdbeschuß größer. Bald werden wir an der Grenze unserer Reichweite angelangt sein, was Stellungswechsel bedeutet . . .

Daß es immer noch nicht aufhören will mit diesen furchtbaren Regengüssen.

Fertigmachen zum Erdbeschuß!

In den Zwischenpausen bauen wir Verbindungswege.

Verbindungswege von Geschütz zu Geschütz, von der Geschützstellung nach der Landstraße, vom Kommandogerät nach der Landstraße, und aus der Rahprotzenstellung ebenfalls. Reichsautobahnen sind es wahrhaftig nicht.

Wir bauen Wege, womit wir nur können. Aus der ganzen Umgebung werden Steinbrocken herbeigetragen. Denn wenn wir keinen festen Untergrund haben, rucken die Fahrzeuge zwei Meter weit an, dann sitzen sie bis an die Achsen im Dreck und die Räder drehen sich auf der Stelle.

Auf Befehl des Hauptmanns wird beim Straßenbau Musik mit der Ziehharmonika gemacht. Ist doch ein feiner Kerl, unser „Alter". Er kann in den Seelen seiner Kanoniere lesen wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Ist so ein Verkehrsweg endlich fertig, fußbreit um fußbreit mit Steinen zweihundert Meter weit ausgepflastert, kommt ein Hentschel der Munitionsstaffel an, der seit gestern abend auf der Landstraße steht und sich nicht in die grundlose Stellung hineintraute. Er fährt mit mahlenden Rädern über unseren Steindamm, wühlt sich schwankend vorwärts, quetscht die schweren Brocken in den Schlamm, drückt sie auseinander. Ja, er schafft es und den Rückweg auch . . . Aber der nächste, der sich auf den ausgefahrenen Weg begibt, bleibt bereits stecken. Schlimmer noch, denn die Spur ist schon tief ausgefahren, die Mitte aber noch unberührt — krach, schon sitzt er mit dem Differenzial auf den Steinen, und wir können zusehen, wie wir sie mit Spitzhacken und Spaten aus dem Matsch herauswühlen und den Wagen wieder flott bekommen.

So geht es nicht.

Steine sind unbrauchbar. Umsonst haben wir den ganzen Acker verkarstet. Knüppeldämme müßten wir bauen oder wenigstens ein paar Bretter haben. Man versucht es mit Olivenästen, aber die sind zu „ölig". Das feuchte, weiche Holz zersplittert unter den Rädern und verbindet sich mit dem rötlichen Lehm, gegen den wir seit Tagen kämpfen, zu einer schmierigen Masse.

Trockenes Reisig stöbern wir schließlich auf. Das hilft. Ganze Rutenbündel werden vor die Räder der Fahrzeuge geworfen, am zweckmäßigsten wäre es tatsächlich, sie des besseren Haltes wegen noch zusammenzuschnüren. Die tiefe Symbolik des faschistischen Parteiabzeichens wird uns hier eindringlich klargemacht. Die Praxis ist in jeder Beziehung der beste Lehrmeister. Wir sind jedenfalls sehr froh, daß wir es heraushaben, wie der spanische Lehm zu besiegen ist.

Es geht uns wie mit dem Regenschirm.

Sobald man einen hat, braucht man ihn nicht mehr.

Kaum sind die Faschinendämme fertig, hört der Regen auf. Drei Stunden, nachdem die neue Sonne durch einen dichten, weißen Dunst auf die dampfende Erde herniedergeschienen hat, ist der Boden buchstäblich wieder steinhart, gedörrt und rissig, so wie er vor zwei Wochen gewesen war — von einem Aussehen, als könne keine Macht der Welt seine harte Unerbittlichkeit verändern.

Muffig dampfen Mäntel, Uniformen, Decken und Zelte. Schnupfen oder Husten hat fast jeder. Die alten, unter der bisherigen Sonne längst vergessen geglaubten Rheumatismuserscheinungen aus der großen Winterschlacht von Teruel zeigen sich wieder.

Aber nicht ein einziger meldet sich krank.

Baden, Haarschnitt, Waffenreinigen

Es ist kaum zu fassen.

Für uns sind einige Tage Ruhe eingelegt worden, die Rohre sollen ausgewechselt werden. Wir können uns wieder auf uns selbst besinnen, nach so langem Einsatz . . .

Zurück von der Front, zurück mit Geschützen, Zelten, Matratzen, zerrissenen Uniformen, speckigglänzenden Feldhemden. Wir werden uns etwas warmes Wasser machen zum Rasieren, vielleicht sogar einmal baden . . . Freudig winken wir der ablösenden Batterie zu.

Laßt uns die Ruhestellung genießen, nachdem wir fast jede Nacht durchgefahren sind, von einer Feuerstellung zur anderen, nachdem wir das Donnern der Kanonen so selbstverständlich hingenommen haben wie das Ticken einer Taschenuhr und das Rauschen der Bomben ohne Aufregung wie das Salz zur Suppe . . . Laßt uns die Zelte einmal wieder richtig ausbessern und schlafen, ohne zwei Stunden nach Mitternacht herausgebrüllt zu werden. Vielleicht gibt es einen Kasten Bier, in der Nähe solle ein Bach vorbeifließen, und das Mittelmeer wäre auch nicht weit, wird erzählt.

Aber in Gedanken ist man doch immer wieder an der Front, die Nerven können nicht davon loskommen.

In den ersten zwei Tagen ist viel zu tun. Wir müssen arbeiten. So viele Flakbatterien hat die nationale Armee nicht, daß wir herumfaulenzen können. Wir Artilleristen haben natürlich in erster Linie an die größere Braut, das Geschütz, zu denken. Also werden die alte Berta, Cäsar, Dora wieder aufgemöbelt, daß es eine Freude ist, und beim Kommandogerät ist man mit feinen Haarpinseln am Werk. Staub ist der Feind eines so komplizierten Mechanismus.

Die Karabiner . . . ich muß gestehen, ganz ohne Benzin geht es nicht, und eine Wurzelbürste muß schließlich für das Kolbenblech herhalten. Beim ersten Male sind sie überhaupt nicht sauber zu bekommen. Jeden Tag Waffenappell — oh, welche Lust, Soldat zu sein.

Aber dafür hat sich das Gerücht von dem Bach bewahrheitet. Es ist ein schnell fließender, tiefer Bach, ein famoser Bach, der schönste Bach in ganz Spanien. So geht nun die körperliche Restauration los. Ehemals wie Moros aussehende Leute werden wieder weiß, lassen die „Frontschutzfarbe" im Wasser. Der Batteriechef hat eine Haarschneidemaschine aus Saragossa holen lassen. Einen, der behauptet, früher im Zivilberuf mal Friseur gewesen zu sein, haben wir auch. Der Schneideapparat wird natürlich, nachdem er hundert Wollschädel gelichtet hat, langsam stumpf — aber was nicht geschnitten wird, das rupft er aus. Unter Tränen, Aechzen und Stöhnen der „Kunden" fallen die Locken. Und der Chef erfreut sich an dem prachtvoll militärischen Haarschnitt seiner Leute.

Da hat sich doch einer wahrhaftig kahl scheren lassen! Nun, warum nicht? Nach zwei Tagen findet sich kein Mensch mehr, der diesen Anblick zum Anlaß für ein brüllendes Gelächter nimmt. „Der Himmel ist hoch, Berlin ist weit und Ursel sieht meine Glatze nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Jeder Volksgenosse erwirbt die Reichsparteitagsplakette!

Landesbibliothek Oldenburg

Vierzehn Tage mit Edith

Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1938

23. Fortsetzung.

„Sie sind das Baby, um dessentwillen wir die Ehre des Besuches von Lombard haben?" fragte er, fuhr aber, ohne eine Antwort abzuwarten, fort: „Tüchtiger Junge, Ihr Feund, läuft herum und zieht an allen Strippen, um alle Glocken läuten zu lassen. Maxie, versuchen wir es mit einem Cowboy-Mädchen." Er packte einen hellgrünen Pistazienbonbon aus seiner Papierhülle und zerknackte ihn zwischen den Zähnen.

Plötzlich sprach Edith. „Ich will ich sein", sagte sie.

Die drei Männer lachten ungeheuer laut und herzlich. „Baby, vergessen Sie mal, daß Sie hier überhaupt etwas zu sagen haben. Hier verschwindet jede Individualität, jede Persönlichkeit. Hier werden Typen geschaffen, blonde, schwarze und braune. Das Publikum ist unser Löwe, den wir füttern müssen und wir müssen sehr vorsichtig sein, weil dieser Löwe nicht hinter einem eisernen Gitter sitzt, sondern jederzeit ausbrechen kann, wenn er Hunger auf etwas anderes hat. Der Löwe ist der Platinblonden etwas müde geworden, das kann Ihr Glück sein, wenn Sie klug sind." Sie lachten wieder. Edith setzte die Lippen hart aufeinander und schwieg geschlagen, aber trotzig.

Maxie begann Ediths Gesicht zu mißhandeln. Er schminkte ihr einen Garbomund, einen breiten sinnlichen à la Joan Crawford und die lieblichen Lippen einer Barbara Stanwyk, aber jedesmal schüttelte er unzufrieden den Kopf und wischte seine Zeichenkünste wieder fort. Auch Larry schüttelte den Kopf — auch Bob schüttelte den Kopf — selbst Edith tat es — keiner von ihnen aber sprach.

Edith saß gerade mit sechs verschiedenen Augenbrauen übereinander — ganz geraden, hochgewölbten, leicht geschwungenen, dicken und dünnen und ihren eigenen — als Leaton und Lombard ohne zu Klopfen eintraten.

„Na, Jungens", fragte Leaton, „was habt ihr geschafft?"

„Sie hat so ein eigenwilliges Gesicht", schrie Maxie verzweifelt, „ihr will aber auch nichts passen." Er sah Edith betrübt an, als spiele sie ihm einen üblen Streich, denn er war als Meister seines Faches bekannt und geschätzt.

Bobby zuckte die Schultern. „Sehen Sie selber, Direktor — was fangen wir mit dem Haar an? Ich könnte es abschneiden oder wir könnten es noch mit einer Perücke versuchen, aber blond zieht nicht mehr."

Edith sagte: „Bitte, Mister Leaton, mein Gesicht ist so recht, wie es ist, man kann höchstens etwas daran verderben. Man sollte ganz einfach die Linien, die Ihnen gefallen und plastisch wirken müssen, unterstreichen."

Larry begann, sich vor Lachen zu schütteln. „Eingebildet sind Sie aber gar nicht. Hat Ihnen noch niemand gesagt, daß man mit Ihrem Gesicht kleine Kinder erschrecken kann?"

Alle schienen diese Bemerkung ungeheuer witzig zu finden, nur Lombard runzelte leicht die Stirn und Larry beugte sich vor und sagte: „Pardon, Mister Lombard, alle diese kleinen Spatzen, die sich einbilden Paradiesvögel zu sein, müssen erst mal 'ne kleine Dusche bekommen, bevor sie zu etwas taugen . . im übrigen, Kompliment zu Ihrem Geschmack."

Er warf die Türe hinter sich ins Schloß. Lombard lächelte. Die Bemerkung Larrys kam ihm nicht ungelegen.

Leaton betrachtete jetzt, sehr dicht neben Edith stehend, das Mädchen im Spiegel. Er roch drei Meilen gegen den Wind nach Alkohol, aber ohne Alkohol konnte er nicht arbeiten, das war der einzige Grund, warum die Firma ihm diese Freiheit selbst im Studio erlaubte. Er wurde plötzlich und ohne sichtlichen Grund ernst — vielleicht aber langweilte er sich nur und verbarg es unter einer Maske von Wichtigkeiten.

„Tun wir ihr wirklich den Gefallen, Maxie", sagte er. Maxie arbeitete schnell und sachverständig. Zehn Minuten später war Ediths make up fertig. Edith hielt still und ließ sich jetzt alles ohne Widerspruch gefallen. Ihr Herz begann von neuem zu toben und zu singen — darum schwieg sie.

„Nicht übel", sagte Leaton, „also los".

Er schob Edith vor sich her, durch mehrere Korridore und schließlich ins Atelier, wo soeben eine Szene geprobt wurde.

„Erik", schrie Leaton und winkte einen gutaussehenden jungen Mann heran, der in einem Smoking steckte und ein mittelmäßig bezahlter Charakterschauspieler war. „Macht es Ihnen etwas aus, wenn Sie die kleine Szene, die Sie gestern mit der Landson gespielt haben, noch einmal mit Zylander hier wiederholen?"

Erik schüttelte den Kopf, deutete eine kurze Verbeugung an und betrachtete Edith ohne sichtliches Interesse. Edith aber atmete wie erlöst auf. Sie hatte gefürchtet, allein vor der Kamera zu stehen, deklamieren zu müssen; jetzt, wo sie einen Partner hatte, schien ihr alles tausendmal leichter. Sie griff eifrig nach der Seite, die ihr das Scriptgirl aus einem Manuskript reichte und vertiefte sich aufmerksam in die kleine Rolle während die Aufnahme ihren Fortgang nahm, es licht und dunkel wurde, Befehle erschallten und die Kommandos ausgeführt wurden. Hinter ihr saßen zwei Extras und beobachteten sie neugierig.

„Licht aus!" brüllte Leaton. „Herrschaften, ich brauche Sie für die nächste halbe Stunde nicht."

Edith erschrak, stolperte über ein Kabel und wäre beinahe gefallen. Das Atelier leerte sich schnell. Lombard rückte mit seinem Stuhl, auf dem der Name einer großen Schauspielerin stand, dichter an Leaton heran.

Jemand ergriff Edith am Arm und schob sie in den Bereich der Lampen.

Ein anderer raste mit einem langen Zentimetermaß an sie heran, maß die Entfernung, schubste sie links, schubste sie rechts, rückte an ihrem Kopf und nickte schließlich befriedigt. Der Assistent in einem blauen Monteuranzug gab das Zeichen.

„Liebling", sagte Erik hinter ihr.

Edith fuhr, wie es auf ihrer Seite angegeben war, herum, starrte ihn vorschriftsmäßig an und antwortete: „Ich habe die ganze Zeit auf dich gewartet."

„Bist du noch böse?" fragte Erik. — Edith hatte zu antworten: „Wie konntest du mir das nur antun?" —

Es war ein Stückchen ziemlich belangloses Dialoges, das sie probten, und Leaton sah Lombard an und sagte — vielleicht glaubte er leise zu sprechen, aber tatsächlich hörte das halbe Atelier seine Worte: „Tot und steif wie ein Stück Holz und gar keine Stimme, nichts . . . Allan."

Lombard flüsterte etwas zurück, das niemand verstehen konnte, aber Leaton hob daraufhin die Hand. Der Regieassistent brüllte Edith an: „Lauter."

Er sah sich nach dem Tonmixer um, der langsam mit seiner Apparatur herangefahren kam. Die Probe nahm ihren Fortgang. Erik mußte im Verlauf der Szene Edith bestürmen, ihm irgendeines unglaublichen Benehmens wegen zu verzeihen, es gab noch einiges Hin-, und Hergerede zwischen dem beleidigten Mädchen, das Edith darzustellen hatte, dann kam es zu dem üblichen Versöhnungskuß.

„Reine Zeitverschwendung", murmelte der Assistent und näherte sich Leaton. „Sie kann weder sprechen, noch sich bewegen. Soll ich noch eine Sprechprobe machen lassen . . .?"

Leaton schüttelte den Kopf. „Kostet uns zuviel Zeit, Lombard. Sie verstehen. Also machen wir in drei Deubels Namen die Aufnahme. Licht . . .", brüllte er. Als die Beleuchter auf ihren Brücken die Lampen auf Edith richteten, zuckte sie vor den grellen, schmerzhaft hellen Strahlen zurück.

„Auch das noch", stöhnte der Assistent. „Tropfen", schrie er. „Hat viel zu helle Augen. Warum wollen Mädchen mit so empfindlichen Augen überhaupt zum Film. Warum stehlen Sie uns eigentlich die Zeit?" flüsterte er Edith böse zu. Ein Mädchen kam und tröpfelte ihr aus einer Flasche eine Flüssigkeit in die Augen, die sofort wirkte. Wieder sprang der Junge mit der Klappe vor, wieder schrie jemand „Licht" und plötzlich bemächtigte sich der Anwesenden ein ungeheures Erstaunen. Träumten sie — — war das dasselbe Mädchen, das eben derartig steif und tot auf seinem angewiesenen Platz dagestanden hatte? Da sprach eine süße, atemlose und doch tiefe Stimme ein paar flache und lächerliche Worte mit einer derartigen Inbrunst, daß sie alle aufhorchten. Mein Gott, was war denn das? Konnte sich ein menschliches Gesicht so verändern, konnte es in der Zeitspanne von wenigen Sekunden hinüberwechseln von beleidigtem Stolz zu tiefstem Leid und wieder erwachen zu einer unerhörten Innigkeit? Konnte ein Gesicht so nackt und glücklich sein wie das Ediths, als es sich jetzt zum Versöhnungskuß neigte.

Es dauerte eine ganze Minute, bevor sich Leaton faßte und „Licht aus" kommandierte — dann stand er auf und kam auf Edith zu, die ganz versunken und noch immer mit einem zarten und glücklichen Lächeln in den Armen Eriks lag.

„Goldkind", schrie er und drängte Erik beiseite, „du allerliebstes kleines Herz. Du wirst groß werden, ganz groß. Laß dich küssen. Endlich mal eine Entdeckung. Mein Gott, endlich mal ein neues Gesicht!"

Als Edith aus dem Atelier hinausging, klatschten die Arbeiter impulsiv hinter ihr her. Aber sie hörte es nicht. Sie ging wie auf Wolken. Alles was sie wußte, war, daß sie gefallen hatte.

Sie sank in der kleinen Garderobe auf ihren Stuhl, legte die Arme auf die mit allerhand Gegenständen bedeckte Platte des Toilettentisches und verbarg den Kopf in der Biegung ihrer Ellbogen.

„Warum weinen Sie denn?" sagte eine Stimme hinter ihr. Edith fuhr herum und sah Larry vor sich stehen.

„Ich weine, weil ich glücklich bin", stammelte sie unter Tränen. Larry hockte sich vor ihr auf den Toilettentisch und ließ seine kurzen krummen Beine herniederbaumeln.

„Großartige Ueberschrift", sagte er, und Edith sah zu ihrer Verwunderung, wie er eifrig zu stenographieren begann. „Wann sind Sie geboren? Was haben Sie bisher getan? War Schauspielerin zu werden immer Ihre große Sehnsucht? Weint, weil sie glücklich ist! Goldene Tränen. Herrlich!"

Leaton riß die Tür auf, er schob einen dicken kleinen Mann, der eine Glatze hatte und eine Hornbrille trug, herein.

„Da, Wyller", sagte er, „ist meine Entdeckung. In einer halben Stunde kannst du sie bewundern. Ich lasse die Probeaufnahme gleich vorführen, sowie ich den Raum haben kann. Lombard holt gerade den Goliath aus seinem Bau."

„Guten Tag", sagte Wyller und streckte Edith die Hand hin. Er war weltbekannt. Er bot ihr eine Zigarette an, Edith rauchte schnell, in großen durstigen Zügen. Die Garderobiere kam und schminkte sie ab.

„Gratuliere", sagte die Frau, die Edith nie vorher gesehen hatte. „Hab' schon viel hier mitgemacht. Große Hoffnungen kaputt gehen sehen und . . ."

Lombard trat ein und sagte: „Fred wird in zwanzig Minuten in Vorführung sieben sein." Er hatte ein Glas Eissoda in der Hand und stocherte mit seinem Strohhalm in der gelben Masse herum.

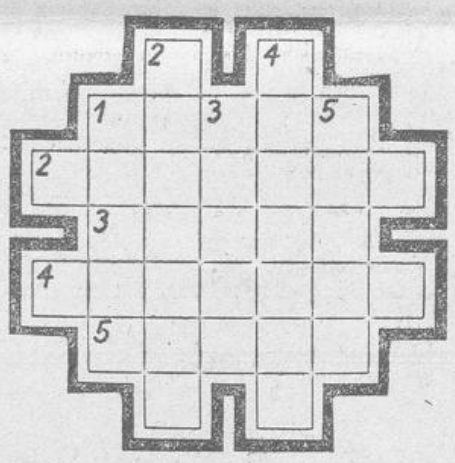
„Wer ist Fred?" fragte Edith, die sich wunderte, daß Lombard kein Wort für sie fand. Leaton, Wyller und Lombard lachten. Plötzlich redeten sie alle durcheinander. „Der Besitzer der Firma, die soeben die Aufnahme gemacht hat." — „Der gewaltigste Mann in der ganzen Industrie. Sie brauchen ihm nur zu gefallen und Sie haben einen Kontrakt." — „Sagen Sie, Mädchen mit dem langen, unaussprechbaren Namen — Larry, wir müssen das Kind umtaufen . . ."

„Wie wäre es mit Pearl", sagte Larry und kratzte sich.

„Hören Sie, Kind?" fragte Leaton, „wieso haben Sie erst wie ein toter Fisch dagestanden und dann auf einmal . . .?"

(Fortsetzung folgt.)

Köpfchen! — Köpfchen!



Magische Figur

1. Dicksaft. 2. Blume. 3. Evangelist. 4. Indische Stadt am Ganges. 5. Metall.

★

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Star, 4. Arzt, 7. Ehe, 8. Riga, 9. Rage, 10. Ekel, 11. Aral, 12. Klee, 14. Heer, 16. Rohr, 17. Ente, 18. Nil, 19. Gera, 20. Atem. — Senkrecht: 1. Sure, 2. Trikolore, 3. Real, 4. Aera, 5. Zigarette, 6. Tael, 12. Krug, 13. Erna, 14. Hela, 15. Reim.

Unsere Kurzgeschichte:

Es war kein Mord / Von Frank F. Braun

Einmal, sagte der alte Polizeiarzt Hander und strich seinen weißen Bart, habe auch ich einen Kriminalfall gelöst, und ich glaube, ohne mich hätte der findige Kriminalkommissar Bergmann sich die Zähne daran ausgebissen. Das war noch vor dem großen Kriege. Es wohnte damals in der Nähe des Lützowplatzes eine griechische oder türkische Familie, es können auch Armenier gewesen sein, oder sogar Perser. Der Name war unaussprechlich. Territek oder so ähnlich. Wenn Sie sich dafür interessieren, können Sie in den Polizeiberichten des Jahrgangs 1914 Genaueres darüber lesen.

Die Territeks waren drei Personen, drei Männer, ein Vater mit den beiden erwachsenen Söhnen. Sie hatten gemeinsam einen Antiquitätenladen. Ich war damals mit bei der Mordkommission, als Kommissar Bergmann hinfuhr. Der Vater, Ali hieß er, war erschossen aufgefunden worden. Sein Sohn Achmed hatte ihn gefunden. Der zweite Sohn, Hussan, war anfangs nicht im Hause. Aber wir lernten ihn später kennen.

In dem Laden der Territeks herrschte ein stilloses Durcheinander. Kunstgewerbliche Gegenstände des Fernen Ostens, altfranzösische Möbel und Gobelins, Schaukästen mit Jadefiguren und wertvollen Schmuckstücken, Vasen, japanische Lackarbeiten, altdeutsche Truhen. Und Bilder, Gemälde, Radierungen, Kupferstiche und Aquarelle. Zweifellos ein bedeutender Besitz, das war unser erster Gedanke, als wir den Toten liegen sahen, gewissermaßen inmitten seiner Schätze.

Der Sohn Achmed sagte aus, er habe seinen Vater so gefunden, als er in den Laden gekommen sei. Ein Raubmord, das sahen wir selber, lag nicht vor. Der Sohn machte auf uns einen verstörten Eindruck. Kommissar Bergmann, damals einer unserer tüchtigsten Kriminalisten, nahm ihn sich vor. Er erfuhr nach kurzer Zeit, daß Achmed gesehen habe, wie sein Bruder Hussan den Vater erschossen habe.

Wir fingen Hussan vor der Haustür ab. Kommissar Bergmann sagte ihm den Mord auf den Kopf zu, und der junge Mensch brach zusammen. Den Mord oder auch nur den Plan zum Mord stritt er ab. Er gab zu, bei dem Vater mit einem Revolver gewesen zu sein. Aber der Revolver habe Platzpatronen enthalten. Er habe auch nur einen einzigen Schuß abgegeben und die Waffe dabei auf sich gerichtet gehabt.

Was das bedeuten solle, fragte ihn Kommissar Bergmann.

Der junge Mann erklärte, er habe damit auf seinen Vater einen Druck ausüben wollen. Der Vater war gegen eine Verbindung Hussans mit einem jungen Mädchen gewesen, und der Sohn hatte ihn zwingen wollen, die Einwilligung zu geben. Er werde sich sonst das Leben nehmen, habe er dem Vater erklärt.

Bergmann sah ihn eine Weile nachdenklich an. „Als Sie Ihren Vater verließen, lebte er also noch?" fragte er.

„Ja", sagte der Sohn. „Ich ging hinaus; eigentlich war es so, daß er mir die Tür wies. Im Vorzimmer schoß ich den Revolver ab. Ich ließ mich in einen Stuhl fallen und tat, als sei ich getroffen. Vater machte die Tür auf, sah mich sitzen mit dem Revolver in der Hand — aber es muß ihm wohl irgend etwas die Komödie verraten haben. Er machte die Tür einfach wieder zu, er warf sie laut ins Schloß, ohne sich um mich zu kümmern. — Ich stand daher nach einer Weile auf und ging wütend weg."

Inzwischen untersuchte ich den Toten. Die Kugel saß in der Brust. Es gelang mir, sie zu entfernen. Sie war gegen eine Rippe geprallt und stecken geblieben. Ich stutzte; gespannt setzte ich meine Untersuchungen fort. Dann wußte ich Bescheid.

„Bergmann!" rief ich, und nahm dann den Kommissar beiseite. „Hören Sie gut zu: dem Mann ist eine Kugel in die Brust geschossen worden, nachdem er schon tot war!"

Der Kommissar starrte mich an; aber wir kannten uns lange. Er wußte, auf mich war Verlaß. „Wahrhaftig?"

„Ganz bestimmt! Außerdem wäre er an dieser Kugel nicht gestorben. Er starb an einem Herzschlag eine Weile vorher."

Kommissar Bergmann nahm die Kugel. Er ging damit zu Achmed, dem Bruder, der den Hussan so schwer belastet hatte. Er fand den Revolver, die Kugel fehlte. Achmed gestand. Er hatte die Szene zwischen Hussan und dem Vater mit angesehen. Hussan war aus dem Haus gelaufen. Als Achmed in des Vaters Zimmer kam, lag der alte Mann da und war tot. Herzschlag, vor Schreck über den vermeintlichen Selbstmord seines Sohnes Hussan. Er hatte nicht die Tür zugemacht, weil er die Komödie erkannte, sondern war zurückgetaumelt und umgefallen. Die Tür schlug ins Schloß. Ein Herzschlag, genau wie ich es festgestellt hatte.

Da, vor der Leiche des Vaters, faßte Achmed den teuflischen Plan, sich mit einem Schlag in den Besitz des väterlichen Erbes zu bringen. Das mußte gelingen, wenn er den Bruder ausschaltete und Hussan, der der Polizei verdächtig genug erscheinen würde, des Mordes bezichtigte. Kaltblütig schoß er dem toten Vater eine Kugel, wie er meinte, ins Herz. Dann rief er die Polizei an und bezichtigte mit geschicktem Zögern den Bruder Hussan des Mordes.

Er gab seinen Schwindel auf, als wir ihm unsere Beweise vorhielten und gestand.

Ich erinnere mich gar nicht, ob es noch zum Prozeß gekommen ist. Die Vorverhandlungen waren nicht einfach. Mord an einem Toten, nicht wahr. Ich glaube, der Krieg kam dazwischen und die beiden Territeks wurden ausgewiesen.

Tagesspruch

Ein Wort von Feldmarschall von Gneisenau, der am 24. August 1831 starb:

Begeistere du das menschliche Geschlecht für seine Pflicht zuerst, dann für sein Recht.

Landesbibliothek Oldenburg

Mode und Heim

Beilage zum „Wilhelmshavener Kurier"

„Ich muß alles dreimal sagen!"

Ein hilfloser Erzieher, dessen Anordnungen von den Kindern nicht befolgt werden, ist ein peinlicher Anblick. Angstvoll, eindringlich, beschwörend, zornig kommen die gebietenden Worte aus dem erziehenden Munde, und dennoch bleibt das Kind überlegen lächelnd auf seinem Baume sitzen. Woran liegt das?

Der Soldat lernt seinen Drill gleich am ersten Tage. Warum gelingt es so vielen Eltern nicht in Jahren, daß ihre Kinder mühelos gehorchen und sich der Erwachsenen-Ordnung fügen? Weil sie mit Worten erziehen anstatt zu handeln. Ein Kind muß von klein auf wissen, daß einem nicht ausgeführten Befehl unweigerlich die Strafe folgt. „Mach die Tür zu!" Das Kind stürmt weiter. „Hallo, mein Bürschchen! Halt! Und zurück!" Nun heißt es in der ersten Zeit höllisch aufpassen, daß man nicht selber vergißt, was man angeordnet hat. Das Kind merkt bald, ob die Worte ernst gemeint oder bloßes Gerede waren und richtet sich danach.

Natürlich geht es bei der Erziehung nicht ohne Strafen ab. Dabei braucht beinahe nie geschlagen zu werden. Es gibt anderes Wirksameres. Ein Kind, das nachlässig im Türenschließen, im Guten-Morgen-Sagen, im Aufräumen ist, kann empfindlich gestraft werden, indem man es abschreiben läßt: ich soll immer . . . und dann das



betreffende Uebel, fünfmal, zehnmal, je nachdem wie hartnäckig der kleine Sünder ist. Oder andere Strafmethoden, es gibt so vieles, was Eindruck macht, ohne allzu hart zu sein. Wem also die Heranbildung seines Kindes wirklich am Herzen liegt, der sei in den ersten frühen Jahren, wenn die Kinder zwei, drei oder vier Jahre alt sind, unnachgiebig.

Mutige Kinder — keine Angsthasen!

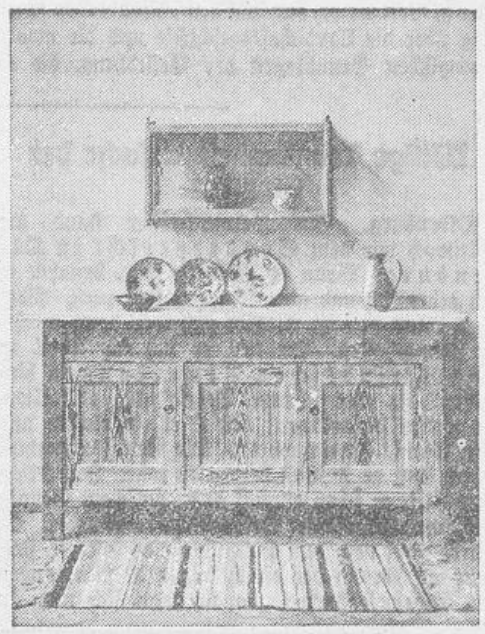
Die Badezeit erweist sich als recht geeignet, einmal über das ängstliche Kind, über die Erziehung zu Mut und Entschlossenheit zu sprechen. Der Leitaufsatz des Augustheftes der illustrierten Monatsschrift „Kleine Kinder" (Verlag Quelle und Meyer, Leipzig) unternimmt es, sich eingehend mit dieser Erziehungsaufgabe auseinander zu setzen. Gleiche Beachtung verdienen aber auch die weiteren Aufsätze: Kleinkindgymnastik am Strande — Der Arzt spricht: Der Ziegenpeter — Laßt Luft und Sonne an eure Kinder — Sommerhitze und Kinderernährung — Mütter helfen der Wissenschaft — Lob der weiblichen Hilflosigkeit. Alles in allem wieder ein Heft, das in seiner Vielseitigkeit jeder Mutter, jeder Erzieherin brauchbare Anregungen bietet.

Was steht auf Ihrem Büfett?

Vom Wandel des Geschmacks ist besonders stark das Büfett erfaßt, das sich in den letzten Jahrzehnten manchen Sturz ins Niedrige, dann wieder zaghafte Erhöhung, phantastische Längenausdehnung, im Ganzen eben immer wieder neue Formen hat gefallen lassen müssen. Ist nicht ein mäßig-hohes Büfett, in Reich- und Augenhöhe, am zweckmäßigsten?

Warum stellt man Gegenstände auf ein Büfett? Zur Verschönerung, das ist der Grundgedanke. Man freut sich, wenn man durch das Zimmer geht, des funkelnden Glases, freut sich über die schöne Vase, über die Schale mit Obst. Wie leicht aber mischt sich in unsere Freude am Schönen jener andere prahlerische Wunsch: zu zeigen, was man besitzt. Sogleich wird unser Heim zum Warenhaus entwertet, mit dem Büfett als Schaufenster, darauf schöne Wirtschaftsgegenstände zur Schau gestellt werden, je mehr, desto besser, damit das Publikum wählen kann.

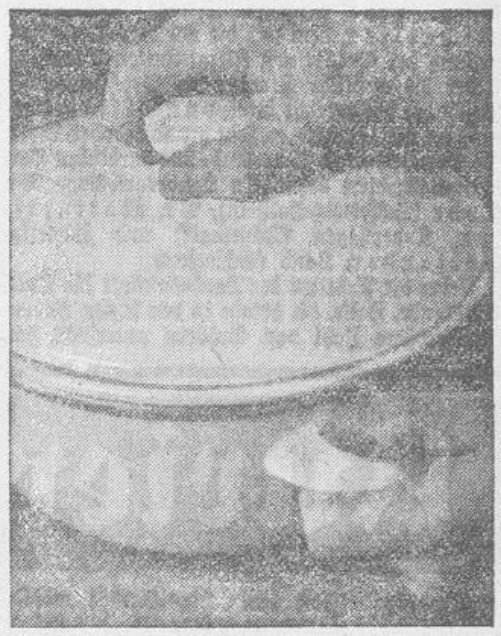
Wir wollen im Heim nicht paradieren und nicht repräsentieren. Unsere Wohnung mit all ihren Möbeln dient dem Gebrauch. Mehr zu besitzen als andere kann uns immer nur bescheidener, dankbarer und schlichter machen. Deshalb lieben wir um so bewußter und reiner unseren Besitz, unseren auserlesenen und vorsichtig erworbenen Hausrat, von dem wir sparsam einmal einen hübschen Krug, ein anderes Mal ein Schüsselchen, zwei bunte Teller, ein Messingkännchen aufstellen.



Nicht prahlen wollen wir, sondern einfach freundliche Augenweide schaffen für unseren feierlichen Alltag.

Beim Einkauf von Hausrat — genau prüfen!

Hausrat soll sich ein Leben lang bewähren. Täglich werden wir die Suppenterrine in der Hand haben, eine Tasse zum Munde führen, einen Löffel handhaben. Gegenstände, die sich in täglichem Gebrauch jahrzehntelang bewähren sollen, müssen vollendet zweckmäßig hergestellt sein. Hier prüft eine vorsorgliche Hausfrau beim Einkauf einer Gemüseschüssel, ob der Knopf am Deckel sich gut greifen läßt, und ob die Henkel des Gefäßes handlich, nicht zu groß und nicht zu klein, nicht kantig oder klemmend sind.



Die Hand prüft, ob dieser Deckelknopf praktisch ist
Foto „Schönheit der Arbeit" (Deike M.)

Ganz Deutschland im Zeichen des Reichsparteitages. Erwirb die Plakette!



B 26913 R 37336 R 37338

Beyer-Modell **B 26913** (84, 92 cm Obw.). Reihfaltengruppen zieren die Bluse aus weicher gemusterter Seide, die über dem Rock getragen wird. Sie kann auch mit langen Bündchenärmeln gearbeitet werden. Erf.: etwa 1,40 m Stoff, 90 cm br.

Beyer-Modell **R 37336** (96, 106 cm Hüftw.). Dieser Rock aus kariertem Wollstoff erhält die modische glockige Form durch drei schräggeschnittene Bahnen, die vorn eingesetzt sind. Er ist hinten glatt mit einer Teilungsnaht. Erf.: etwa 2 m Stoff, 130 cm br.

Beyer-Modell **R 37338** (106, 114, 120 cm Hüftweite). Das ist der modische Schirmrock, dessen Nähte von Hüfthöhe ab als Brüche wechselnd nach außen und innen gebügelt sind. Erforderlich: etwa 1,80 m Stoff, 130 cm breit.

Zeichnung: Greiser



K 37292 B 37332 R 37333

Beyer-Modell **K 37292** (88, 96, 104 cm Oberweite). Sehr praktisch ist der Trägerrock, der vorn mit Schlauchblenden zusammengehalten wird. Die schlichte Bluse aus Waschseide kann durch beliebige andere ersetzt werden. Erforderlich: etwa 2,60 m Rockstoff, 130 cm breit, 1,60 m Blusenstoff, 80 cm breit.

Beyer-Modell **B 37332** (88, 96, 104 cm Oberweite).
Beyer-Modell **R 37333** (96, 106, 114 cm Hüftweite). Die Seidenbluse mit Biesenschmuck und vorderem Bogenrand wird hier in einem Trägerrock mit vorn ansteigender Miederlinie getragen. Erf.: etwa 1,65 m Blusenstoff, 90 cm br., 1,70 m Rockstoff, 130 cm br.

Blusen und Röcke



B 26912 B 26896 B 26915 B 26886

Beyer-Modell **B 26912** (96, 104 cm Oberweite). Die Schoßbluse aus Taft mit strahlenförmig abgenähten Biesen, schmalen Kragenbündchen und Schleifenschmuck ist mit kurzen oder langen Armeln zu arbeiten. Erforderlich: etwa 1,55 m Stoff, 80 cm breit.

Beyer-Modell **B 26896** (88, 96 cm Oberweite). Elegante Seidenbluse mit breiten Falten und glatter Passe, die vorn mit einer großen Schleife abschließt. Erforderlich: etwa 2,75 m Stoff, 90 cm breit.

Beyer-Modell **B 26915** (104, 112, 120 cm Oberweite). Die elegante Bluse aus Spitzenstoff wird über dem Rock getragen und ist auch für stärkere Damen vorteilhaft. Erf.: etwa 1,75 m Stoff, 90 cm br.

Beyer-Modell **B 26886** (88, 96 cm Obw.). Eine neue hübsche Form zeigt diese jugendliche Bluse aus farbiger Shantungseide. Unter den Taschenpatten ist der Stoff dicht gereiht. Erf.: etwa 1,55 m Stoff, 90 cm br.

In Stoffen aller Arten bieten wir Ihnen bekanntlich eine fast unübersehbare Auswahl, auch für die jetzt so beliebte Blusen- und Rockmode.

Darüber hinaus zeigen wir Ihnen gern die jetzt schon täglich in großer Menge eintreffenden Neuheiten für den Herbst.

Ihr Stoffhaus
Klauke & Peine
Gökerstraße 22, neben dem Kurier.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Blickpunkt der Jungsteinzeitforschung

Wichtige Vorgeschichts-Jahrestagung in Oldenburg

Die Nordwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte veranstaltet vom 25.—27. August ihre 4. Jahrestagung in Oldenburg. Das Leitthema ist die nordische Steinzeitkultur im Raum der Großsteingräber. Diese mächtigen Erbbegräbnisse sind verbreitet über ganz Norddeutschland und große Teile von Mitteldeutschland, über Nordholland, Dänemark und Schweden. Sie sind die Hinterlassenschaft eines Bauernvolkes nordischer Rasse, das eine wichtige Grundlage des späteren Germanentums darstellt. Unsere nordwestdeutsche Heimat ist ein Kerngebiet dieser Großsteingräber.

Die Tagung in Oldenburg wird eingeleitet mit den Ansprachen des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver, des Schirmherrn der Arbeitsgemeinschaft Ministerpräsident D. Klages und des Gauwalters des NSLB. Pg. Kemnitz. Den einführenden Vortrag: Oldenburg als Kernland der nordwestdeutschen Großsteingräberkultur hält Museumsdirektor Landesleiter Michaelsen, dem wir die würdige Wiederherstellung der Gräber von Kleinenkneten verdanken. Ueber die westliche Provinz der Großsteingräber spricht der holländische Prof. van Giffen, Groningen; wir erinnern an sein grundlegendes Werk: De Hunebedden in Nederland. Die nordischen Verbreitungsgebiete behandeln Landesarchäloge Dr. Tode (Schleswig-Holstein), Dr. Matthiassen, Kopenhagen (Dänemark) und Professor Forsander, Lund (Schweden)

Ueber die Arbeiten der Landesanstalt für Volkheitskunde, Halle, die gerade in den letzten Jahren eine größere Zahl von Gräbern untersucht hat, berichtet Professor W. Schulz, Halle. Zum Abschluß spricht Professor Andree, Halle über die altsteinzeitlichen Wurzeln der nordwestdeutschen Steinzeitkulturen. Professor Andree hat in einem jüngst erschienen großangelegten Werk die Eigenständigkeit der deutschen Altsteinzeitkulturen nachweisen können. Sein Vortrag verdient deshalb besondere Beachtung.

Ueber die Ausgrabungen des Reichsamtes für Vorgeschichte am Dümmer hält K. Pfeffenberg, Vorwohlde, zunächst den einführenden Vortrag über die Landschaftsgeschichte und die moorgeologischen Grundlagen der Besiedlung, die er selbst im Gelände untersucht hat. Wichtigste Neuerkenntnisse verspricht dann der Vortrag von Prof. Dr. H. Reinerth, Berlin: Das Dorf der Großsteingräberleute an der Hunte. Bauten, Handwerk und Wirtschaftsform. Anhand eines ungeheuer reichen Fundmaterials wird hier einmal das Alltagsleben der nordischen Steinzeitbauern dargestellt, und viele Schlüsse, die uns die Gräberforschung bisher geliefert hat, erscheinen jetzt im neuen Licht. In der Aussprache werden in- und ausländische Fachforscher aus ihren Arbeitsgebieten zu den angeschnittenen Fragen Stellung nehmen.

Am Sonntagnachmittag führt eine Besichtigungsfahrt zu den Fundstätten. Somit gibt diese Tagung zum ersten Mal einen vollständigen Einblick in das Leben unserer nordischen Vorfahren, die vor 5000 Jahren unsere heimatliche Scholle bebauten.

Völlige Trunkenheit Ursache der Straftat

Oldenburg. Ein Delmenhorster stand am Mittwoch vor dem Sondergericht in Oldenburg. Wenn er nüchtern war, benahm er sich ordentlich und ging seiner Pflicht nach. Wehe aber, wenn er dem Alkohol zusprach, dann machte er Dummheiten. So ließ er sich im April zu staatsfeindlichen Bemerkungen hinreißen, die eine schwere Beleidigung enthielten. Er wurde damals auf der Stelle verhaftet und dem Gericht überantwortet. Die Beweisaufnahme ergab, daß er sinnlos betrunken war. Immerhin aber hatte er schon einmal aus ähnlichem Grunde mit der Schutzhaft Bekanntschaft gemacht. Er wurde nicht nach dem Heimtückegesetz bestraft, sondern auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches, wonach man sich nicht in einen sinnlos betrunkenen Zustand versetzen darf. Die Strafe lautete auf vier Monate Gefängnis. Hoffentlich wird ihm diese Strafe eine Belehrung sein, sich so zu verhalten, wie es sich für einen ordentlichen Volksgenossen gehört.

Ein erfundener Raubüberfall

Cloppenburg. Vor einigen Tagen hatte ein junger Mann der Polizei gemeldet, daß er überfallen und beraubt worden sei. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben jedoch, daß der Raubüberfall erfunden ist. Der Junge hatte aus Furcht vor Strafe falsche Angaben gemacht. Er hatte morgens, während er sich in einer Konditorei Eis kaufte, sein Fahrrad mit einer Büchertasche draußen stehen lassen, wo es dann gestohlen wurde. Der Bengel hatte dann auch noch seine Geldbörse fortgeworfen, um so seine Geschichte von dem „Raubüberfall" glaubhafter zu machen.

Großfeuer durch Blitzschlag

Diepholz. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Anwesen eines Bauern in Kellenberg und setzte das Haus in Flammen. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß nicht einmal das Vieh gerettet werden konnte. Es verbrannten sechs Stück Rindvieh und ein Pferd und die gesamte gerade eingebrachte Ernte. Der Schaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

Blitz setzt Haferfeld in Flammen

Mitling-Mark. Während eines schweren Gewitters, das abends über Mitling-Mark hinwegzog, schlug ein Blitz in ein Haferfeld, das bereits in Hocken stand, und zündete. Der Brand wurde sofort gemerkt und konnte bald abgelöscht werden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Lesum. Eine 35jährige Radfahrerin wurde in Lesum an der Abzweigung der Straße nach Vegesack von einem Lastkraftwagen überfahren. Die Verunglückte war auf der Stelle tot.

In der Trunkenheit schwer verunglückt

Löningen. In Herzlake ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück durch die Unachtsamkeit eines betrunkenen Fußgängers. Ein Personenkraftwagen aus Bremen fuhr den hin und her torkelnden Mann so hart an, daß er äußerst bedenkliche Verletzungen davontrug.

Schulheimschiff „Hans Schemm" in Osnabrück

Osnabrück. Das Schullandheimschiff „Hans Schemm", eine zur Tat gewordene Idee des früheren Reichswalters des NSLB. und Gauleiters Hans Schemm und ein Geschenk der deutschen Erzieherschaft an die deutsche Jugend, trifft am Hafenkopf in Osnabrück ein. Die Osnabrücker Schuljugend war zur Begrüßung der aus Düsseldorf kommenden Kameraden versammelt. Am Donnerstag werden 55 Osnabrücker Jungen Gäste des Schiffes sein und nach Hannover fahren.

Kurier-Klein-Anzeigen

das Wort 6 Pfennig
fettgesetzt 12 Pfennig

Schlachthof

Freibankfleischverkauf:
Freitag 14 bis 17 Uhr und Sonnabend 8—9 Uhr. Beginn: Nr. 401

Zu verkaufen

Gut erhalt. Gasbackofen (Senking), 4flammig, zu verkaufen. Goehring, Prinz-Heinrich-Str. 41.

Fast neuer Kinderwagen (4 Wochen alt) zu verkaufen. Zimmermann, Schleuseninsel 11, 2. Einfahrt.

Gebrauchte zweischläfige Bettstelle mit Matratze und Auflegern zu verkaufen. Oldeoogestraße 19 II.

Aepfel und Birnen
zu verkaufen.
Aug. Peters, Bohnenburg bei Hookfsiel.

Gebrauchtes Sofa Neuengroden, Kolkweg 15.

Großer Ausziehtisch und Radiotisch zu verkauf. Oldeoogestr. 13, II links.

Trank abzugeben. Aswege, Tonndeichstraße 41.

Krankenwagen (Selbstfahrer) zu verkaufen. Rudolfstr. 1, Erdgeschoß links.

Großer zweitüriger Kleiderschrank (zerlegbar), Vertiko zu verkaufen. Thomas, Uhlandstr. 16, I, links.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen. Bordumstraße 6, Hinterhaus, Erdgeschoß rechts.

Schöne große Koch- und Eßbirnen zu verkaufen. Störtebekerstraße 46.

Kaufgesuche

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter J. 1127 an „Kurier".

Kinderlaufgitter zu kaufen gesucht. Auskunft Kurier.

Anzukaufen gesucht ein gut erhaltener **Gasherd** sowie ein kleines **Gartenhaus.** Angebote mit Preisangabe unter J. 1049 an „Kurier" erbeten.

Zu vermieten

Zimmer

Möbliertes Zimmer mit ein oder zwei Betten vorübergehend frei. Angebote unt. J. 1113 an „Kurier"

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zum Mitbewohnen an einen Herrn. Fleischer, Bismarckstraße 59.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten einige Wochen an Herren frei, Werftnähe. Kaiserstraße 114, III, links.

Gut möbliertes Zimmer an gebildeten Herrn zu vermieten. Am Schützenhof 18, I rechts.

Großes möbliertes Zimmer an zwei Herren zu vermiet. Müllerstraße 49, II links

Möbliertes Zimmer für Wochenendjahrer frei. Mitscherlichstr. 44, II, links.

Wohnungen

Neubauwohnung, 3½ Zimmer mit Bad, zum 1. 9. zu vermieten. Angebote unt. J. 1129 an Kurier"

Mietgesuche

Garage sucht Wino, Gökerstraße 50, II.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zum 1. 9. gesucht, evtl. Nähe Banter Markt. Angebote J. 1112 „Kurier".

Werftangestellter sucht Zimmer m. zwei Betten, evtl. Kochgelegenheit. Angebote unt. J. 1111 an „Kurier"

Dauermieter sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 1110 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer, Nähe Werft, gesucht. Angebote J. 1132 „Kurier"

Jüngerer Beamter sucht möbliertes Zimmer zum 1. 9. Angebote J. 1125 „Kurier"

Möbliertes Zimmer von Dame auf 8 Wochen gesucht. Angebote J. 1119 „Kurier"

Gut möbliertes Zimmer von Herrn, Dauermieter, gesucht. Angebote J. 1120 „Kurier".

Diplomingenieur, Werftangestellter, sucht möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote J. 1118 Kurier.

Junges Ehepaar sucht 1—2 möblierte Zimmer. Angebote unt. J. 1117 an „Kurier"

2 leere Räume zum 15. 9 oder 1. 10. gesucht. Preisangebote unter J. 1050 an „Kurier"

Architekt sucht auf 15. September 1939 möbliertes Zimmer mit fl. Wasser oder Badegelegenheit, eventl. noch Wohnzimmer dazu. Sofortige Angebote sind erbeten an: B. Murbach, Architekt, bei Dipl.-Ing. W. Lübbers, Göringstraße 26.

Assessor sucht ab 26. 8. auf vier Wochen

möbl. Zimmer

Angebote an **Dr. Bohne,** Bismarckstr. 112 Telefon 286.

Werftangestellter sucht gut möbliertes Zimmer, eventl. mit Verpflegung. Angebote unt. J. 1133 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 1077 an „Kurier".

Brautpaar sucht sofort
1 bis 2 möbl. Zimmer
A. Evrard, Berlin W. 35
Ludendorffstraße 40, Gth. I.

Junger, solider Mann, Handwerksmeister, sucht möbliertes Zimmer. Angebote J. 1136 Kurier.

Reichsangestellter Architekt, sucht möbliertes Zimmer in gutem Hause zum 1. 9. oder früher. Angebote J. 1140 „Kurier".

Werftangehörige, 2 Brüder, suchen möblierte Zimmer. Angebote unter J. 1047 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für Frau oder Ehepaar für 26. 8. gesucht. Eilangebote unter J. 1141 an „Kurier".

Handwerker Elektroinstall., sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 1046 an Kurier.

Beamten-Anwärter, ruhiger Dauermieter, sucht möbliertes Zimmer. Angebote J. 1137 Kurier.

Junger, solider Herr sucht nett möbliertes Zimmer (möglichst Nähe „Kurier") Angebote unt. J. 562 an „Kurier"

Wohnungen

Vier-Zimmer-Wohnung sofort gesucht. Angebote unter J. 1135 an „Kurier".

Marine-Angestellter sucht 3-räumige Wohnung, bald oder später. Angebote unter J. 1139 an „Kurier".

Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung für sofort oder später gesucht in Wilhelmshaven oder Heidmühle und Umgebung. Angebote unter J. 664 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zum 1. 11. 2½ bis 3 Zimmer mit Küche und Bad. Miete bis 60.— RM. Angebote J. 1128 „Kurier".

Angestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote J. 1126 „Kurier"

4räumige Wohnung zum Oktober oder November gesucht. Angebote J. 1124 „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angefote unt. J. 1123 „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote J. 1122 Kurier.

Angestellter, Kriegsmarinewerft, sucht 4räumige Wohnung mit Bad. Angebote J. 1121 Kurier.

Aelteres Ehepaar sucht 3räumige Wohnung. Angebote unt. J. 1115 an „Kurier".

Suche 3- bis 4-räumige Wohnung in Sande oder Umgebung. Fokko Cirksena, Sanderbusch, Marienstraße 2.

Automarkt

Adler-Trumpf-Junior, 18 000 km, zum Taxpreis zu verkauf. Angebote unt. J. 1052 an „Kurier"

DKW., 350 ccm, N. Z., fast neu, zu verkaufen. Grenzstraße 65.

Auto (Personen), modern, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis J. 1138 Kurier.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung
auf sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote an
Verlagsleiter Werner Freese
„Wilhelmshavener Kurier".

Offene Stellen

Ladenhilfe
stellt sofort ein
Schuh-Instandsetzung „Hansa"
Wilhelmshavener Straße 37.

Ein jüngerer
Hochbau-Techniker
wird für sofort oder später gesucht.
Bauunternehmung Heinrich Butzer
Wilhelmshaven, Alt. Deichsweg

Ladenhilfe
für Backwaren und Konfitüren, etwas Hausarbeit, für sofort oder später gesucht. Auskunft „Kurier".

Junge Frau
oder Mädchen als Stundenhilfe für kleinen Haushalt für 4 bis 5 Stunden vormittags gesucht.
Frau **Stümpel,** Gökerstr. 93 I

Plätterinnen
und Helferinnen stellt ein
Schrodin, Ulmenstraße 22.

Hausangestellte
zum 1. 9. gesucht. Gelegenheit zum Kochenlernen ist gegeben.
A. Kickler, Roonstr. 54

Tüchtiges
Fräulein
für Geschäft und Haushalt gesucht. Etwas Kochkenntnisse erwünscht.
Frau **Bay,** Prinz-Heinrich-Str. 2.

Hausmädchen
für ganze Tage gesucht
Restaurant Nordlicht
Mühlenweg 52

Junges Mädchen
als Kochstütze (Beiköchin), evtl. auch nur Aushilfe, stellt ein
Flackes Restaurant

Buchhalter od. Buchhalterin
für ein Großhandelsgeschäft in Oldenburg gesucht. (Maschinenbuchhaltung).
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an die
Treuhand-Aktiengesellschaft
Oldenburg i. O., Staugraben 1

Sofort oder später
Verkäuferin
gesucht.
J. Menssen / Kolonialwaren
Werftstraße 104.

½- oder ¾-Tag-Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. Vorzustellen nach 19 Uhr. Nordseestraße 19, I links.

Jüngere Hausgehilfin für sofort oder zum 1. 9. gesucht. Kantine Grün, Jachmann-Kaserne, Moltkestraße.

Treckerführer gesucht. Erdicks, Neuengroden 132

Verbreitet den „Kurier"

Gesucht zum 1. 9. 39 ein nettes, flottes Serviermädchen. Restaurant Bürgerkeller

Junges Mädchen als Verkäuferin in Blumen-Geschäft gesucht. Focken, Wilhelmsh. Str. 88.

Freundlich, Mädchen für Heißmangel gesucht. Kronprinzenstraße 19.

Ortskundiger und zuverlässiger
Kraftfahrer
z. Expreßfahren gesucht.
Gepäckträger-Komp., Bahnhof.

Maurer auch als Nebenbeschäftigung gesucht. Büro Kaiserstr. 12, Telefon 4.

Gefunden

Schlüsselbund im Etui am Postschalter gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten im Kurier.

Herrenfahrrad Freitag gefunden Auskunft Kurier.

Hypothekenmarkt

4 bis 5000.— RM.
auf 1. sichere Hypothek (Grundstück) gesucht. Angebote unter J. 1109 an „Kurier".

Stellengesuche

Gewissenhafter Mann, 47 Jahre, (langjähriger Kassierer im Nebenberuf) sucht
Vertrauensposten
als Kassierer oder dergl. Kaution vorhanden. Führerschein Kl 3. Angebote unter J. 1131 an den Kurier

Dame mit guter Handschrift sucht sich in den Nachmittagsstunden als Buchhalterin oder Kassiererin zu betätigen (auch Schreibmaschinenkenntnisse). Angebote mit näheren Angaben unter J. 1051 an „Kurier"

Tischler
mit Führerschein 2 sucht sofort Stellung. Maadestraße 87.

Tiere

Wellensittiche,
Jungvögel, zu verkauf. Gerichtsstraße 6 II, Mitte

Verschiedenes

Anteil des Bauvereins Rüstringen (300 RM.) zu verkaufen. Angebote unt. J. 1114 an „Kurier"

Heirat

Angestellter, Jahre, gute Erscheinung in sicherer Position wünscht die Bekanntschaft [illegible] Fräulein [illegible] schen 30 bis 35 Jahren zwecks Freizeitgestaltung, evtl. spätere Heirat. Zuschriften unter J. 1[illegible] an „Kurier".

Gut aussehender 30jährige Dame, dunkel, sucht Bekanntschaft eines netten Herrn zwecks Heirat. Zuschriften unter J. 1[illegible] an „Kurier" erbeten.

Ostfriesin sucht die Bekanntschaft eines nett. Herrn zwecks Heirat. Geld für Möbel und Wäsche vorhanden. Alter 30 bis 45 Jahre. Bildzuschriften unter J. 1048 an „Kurier" erbeten.



1.50 Rm.

monatlich für jeden Monat monat,

wenn Sie das Kalenderblatt von unserem Abreißkalender vernichten, ohne den Gutschein auszufüllen. Es ist leichte Mühe, Ihrem Verwandten oder Bekannten den Bezug des „Wilhelmshavener Kurier" zu empfehlen und uns die Bestellkarte einzusenden. Der „Kurier" ist überall gleich beliebt und wirbt für sich selbst. — Legen Sie daher kein Monatsblatt des Kalenders unbenutzt beiseite!

Wilhelm Morrmann Rüstring.

Landesbibliothek Oldenburg